Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Freitag, 13. November 1981 ◆ Nr. 220 (4 098) ◆ Preis 2 Kopeken

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Auf der Grundlage des Geleisteten neue Zielmarken anstreben

Schwierigkeiten werden überwunden

Unter den Spitzenkollektiven des Gebiets Karaganda, die am Vorabend des 64. Jahrestags des Großen Oktober die Erfüllung ihrer Zwölfmonatsprogramme für 1981 meldeten, war auch die Brigade Dannsberg aus dem Werk für technische Gummierzeugnisse. Heute lautet das Ziel des Kollektivs: Aufgaben des zweiten Jahres des neuen Planjahrfünfts in zehneinhalb Monaten zu bewältigen!

Mit viel Elan haben sich die Mitglieder unserer Brigade dem Aufruf der Moskauer angeschlossen und ihr Wort gegeben, zum 7. November die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für 1981 einzulösen. Um dem gesteckten Ziel nachzukommen, hatten wir zahlreiche Maßnahmen eingeleitet, wie zum Beispiel die weitere Entfaltung des Arbeitswettstreits um die Steigerung der Produktionseffektivität, die vollere Nutzung der inneren Produktionsreserven, den sparsamen Verbrauch von Rohstoffen und Energie und vieles andere. Wir hatten noch drei Komsomolzen- und Jugendkollektive aus unserem Abschnitt zum Wettstreit aufgefordert und mit ihnen sozialistische Wettbewerbsverträge abgeschlossen. Diese Arbeitswacht war zwar nicht leicht, wurde aber dafür von Erfolg gekrönt: Am 28. Oktober meldeten wir die Erfüllung der Staatsaufgaben für das erste Jahr des neuen Planjahrfünfts. Die Produktionseffektivität in unserer Brigade ist inzwischen um 6,7 Prozent angestiegen, die Selbstkosten der Arbeiten sind erheblich gesunken.

Heute, wo auf unserem Arbeitskalender bereits 1982 steht, hegen wir konkrete Pläne für weitere Erfolge. Bekanntlich soll das elfte Planjahrfünft zum Planjahrfünft hoher Arbeitseffektivität werden. Das stellt an unseren jungen Betrieb besondere Anforderungen, nämlich die projektierte Kapazität zu erreichen und eine sichere Grundlage für die Vergrößerung des Produktionsumfangs zu schaffen. Unserem Abschnitt ist in dieser Hinsicht eine besondere Rolle zugedacht. Wir geben das Arbeitstempo im Werk an, von unseren Leistungen hängt der Erfolg des ganzen Betriebskollektivs ab. Natürlich hat das seine Widerspiegelung in den sozialistischen Verpflichtungen unserer Brigademitglieder gefunden. So hat sich Maria Semenichina vorgenommen, in diesem Jahr anderthalb Staatssolls zu leisten. Im nächsten Jahr will sie ein Achtzehnmonatsprogramm absolvieren. Hohe Ziele haben sich auch Iwan Proskurnja und Nikolai Balaschow gesteckt: Im ersten Jahr des neuen Planjahrfünfts wollen sie die Arbeitsproduktivität auf 11 Prozent steigern.

Gegenwärtig werden in unserer Brigade weitgehend die Arbeitserfahrungen unseres Landsmanns — des Walzwerkers S. Droshshin aus dem Karagandaer Hüttenkombinat — ausgewertet. Wie wäre die Produktionseffektivität an jedem Platz weiter zu heben? Auf die Lösung dieser Frage sind alle Kräfte unseres Kollektivs gerichtet. Und man muß zugeben, die Arbeit geht gut voran. Nehmen wir zum Beispiel das Problem der volleren Auslastung der Mechanismen. Früher bediente jeder Former nur eine Maschine. Heute haben vier unserer Meister zwei bis drei Formmaschinen in ihrer Obhut. Das wurde durch das Erlernen von artverwandten Berufen erreicht. Dadurch konnten wir Arbeiter freistellen, die an anderen Abschnitten eingesetzt wurden, wo es früher an Kräften mangelte. Oder eine andere Frage — das Einsparen von Rohstoffen. Im Februar dieses Jahres machten unsere Knobler zwei Vorschläge. Zusammen mit den Ingenieuren des Abschnitts wurden an den Taktstraßen zusätzliche Anlagen montiert, die es ermöglichten, mehr Rohstoffe zu sparen. Resultat: Auf unser Konto kamen gesparte Rohstoffe im Werte von 1 400 Rubel.

Das erste Jahr des elften Planjahrfünfts geht seinem Ende zu. In wenigen Wochen wird es heißen: Start ins zweite Jahr! Heute wird in unserem Kollektiv alles getan, um dafür eine sichere Grundlage zu schaffen. Leider gibt es im Produktionsprozeß noch einige Schwierigkeiten, zum Beispiel die Belieferung mit Rohstoffen. Diesem Problem schenken wir heute unsere Hauptaufmerksamkeit. Vor kurzem haben wir Wettbewerbsverträge auch mit den Belieferungsbrigaden abgeschlossen. Nun heißt es, weiter zu ringen, neue Höhen zu erklimmen.

Lydia DANNSBERG,
Leiterin einer Komsomolzenbrigade im Karagandaer Werk für technische Gummierzeugnisse

An der Spitze des Wettbewerbs

Die Schaufelradbagger-Brigade Harry Moser aus der Produktionsvereinigung „Ekibastusugol" hat 35 Millionen Tonnen Kohle gewonnen. Die Moser-Leute waren Pioniere der Meisterung der hochproduktiven Technik. Der zwanzigste Teil aller Kohle, die in Ekibastus gewonnen wird, kommt auf ihr Konto.

In diesem berühmten Bergarbeiterkollektiv sind erstklassige Meister ihres Fachs herangewachsen. Der Kommunist Moser selbst ist mit dem Leninorden und mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet worden, ist Träger der Abzeichen „Bergarbeiterruhm" aller drei Klassen. Dem Baggermaschinisten Chamid Dosmagambetow ist der Leninorden verliehen worden. Sein Kollege Boris Gudymenko ist Staatspreisträger der UdSSR.

Gegenwärtig führt diese Brigade im sozialistischen Wettbewerb um das Recht, die 700 000 000. Tonne Ekibastuser Kohle zu gewinnen.

Alexander HORN
Gebiet Pawlodar

Jakob Walz (im Bild) ist in der Abteilung Nr. 1 des Alma-Ataer Schwermaschinenwerks tätig. Er ist einer der erfahrensten Maschinenarbeiter, Aktivist der kommunistischen Arbeit. Seine Erzeugnisse markiert er mit persönlichem Prüfzeichen. Im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Realisierung der Planvorgaben des ersten Jahres des elften Planjahrfünfts hat der führende Arbeiter seine Verpflichtung bereits erfüllt.

Foto: Juri Smirnow

Thema des Tages

Für bessere Ergebnisse

In den Grundgewerkschaftsorganisationen der Republik stehen die Wahlversammlungen mit Rechenschaftslegung vor ihrem Abschluß. Ihre Besonderheit besteht darin, daß sie im Jahr des XXVI. Parteitags, in der Vorbereitungsperiode zum fälligen XVII. Gewerkschaftskongreß der UdSSR verlaufen. Die Teilnehmer dieser gewerkschaftlichen Wahlversammlungen und Konferenzen ziehen die Bilanz der geleisteten Arbeit, entwerfen Aktionsprogramme und führen ein sachliches Gespräch über die Stellung und die Rolle der Gewerkschaftsorganisation im Leben ihrer Arbeitskollektive. Bei jedem von ihnen entsteht mit Recht die Frage: Nach welchen Kriterien soll man die gewerkschaftliche Arbeit beurteilen? Als Antwort darauf zählen die Gewerkschaftsfunktionäre die durchgeführten Veranstaltungen und Aktionen auf, beschreiben die Produktionssituation, geben konkrete Zahlen an. Wahrscheinlich ist das in gewissem Grade richtig. Aber das wichtigste Kriterium für die Arbeit, so lehrt die Partei, war und bleibt das Endergebnis. Natürlich ist das für die Gewerkschaftsorganisation vor allem das Resultat der Tätigkeit des Kollektivs — die Erfüllung des Plans und der sozialistischen Verpflichtungen.

Stellen wir aber die Frage so: Steht dieses Ergebnis immer im richtigen Verhältnis zur Zahl der vom Gewerkschaftskomitee des Betriebs durchgeführten Maßnahmen? Leider nicht. Wäre dem so, dann wäre im Kollektiv des Bautrusts „Zelinogradtjashstroi" der Begriff „Planuntergrabung" in Vergessenheit geraten. Die Menge der vom Gewerkschaftskomitee beschlossenen Maßnahmen zur „Mobilisierung des Kollektivs", die Zahl der Sitzungen zu diesem Thema reimen sich nicht mit der Tatsache, daß das Trustkollektiv schon mehrere Jahre die Planaufgaben nicht meistern kann. Die Ursache liegt im Fehlen der elementaren Bedingungen für deren Erfüllung — der richtigen Arbeitsorganisation, des wirksamen sozialistischen Wettbewerbs, der Erziehungsarbeit, der Lösung sozialer Probleme. Mit anderen Worten in der Arbeit der Gewerkschaft fehlt das Wesentlichste — die Schaffung einer guten moralischen Atmosphäre im Kollektiv.

Nehmen wir zum Beispiel den sozialistischen Wettbewerb. Wie viel wird mitunter über ihn als über einen wichtigen Hebel zur Steigerung der Arbeitsaktivität der Massen gesprochen! In den Rechenschaftsberichten prangen die Zahlen: So und so viel Prozent der Belegschaft beteiligt sich am sozialistischen Wettbewerb, das Kollektiv behauptet unter artverwandten Betrieben irgendeinen Siegerplatz. Eine tiefe Analyse der Wirksamkeit des Wettbewerbs fehlt jedoch. Es gibt auch keine Antwort darauf, warum ein Teil der Arbeiter zu den Wetteifernden gezählt wird, in Wirklichkeit aber am Wettbewerb nicht teilnimmt.

Die Mehrheit der Gewerkschaftskomitees macht natürlich ihre Sache gekonnt und konzentriert ihre Aufmerksamkeit auf die effektiven Wettbewerbsformen, ist bestrebt, die Wünsche jedes Mitglieds des Kollektivs zu berücksichtigen, alles zu tun, damit der Wettbewerb zu einer wirklichen Massenbewegung wird und seine Auswirkungen mit den Hauptproblemen des jeweiligen Wirtschaftsbereichs übereinstimmen. Angesichts des steigenden Bedarfs an Brenn- und Treibstoff wetteifern Grubenarbeiter von Karaganda und Ekibastus, die Erdölarbeiter von Gurjew um die größtmögliche Gewinnung von Kohle und Erdöl aus jedem Streb, aus jeder Bohrung.

Die Energetiker von Jermak verfolgen dasselbe Ziel, indem sie den Brennstoffverbrauch je Kilowattstunde Elektroenergie herabsetzen. Die Textilarbeiter von Alma-Ata erweitern die Bedienungsbereiche, um die Kaderfrage zu lösen.

Und das alles ist gesetzmäßig, denn die Gewerkschaftskomitees erreichen ihr Ziel, wenn sie in ihrer Arbeit vom Menschen zur Maßnahme, zu den Verpflichtungen, zum Wettbewerb gehen und nicht umgekehrt. Die gesellschaftlichen Organisationen, die ökonomische Schulung der Werktätigen, ihre Teilnahme an der Leitung der Produktion spielen dabei eine große Rolle. Die Gewerkschaftsorganisationen der Republik haben in diesem wichtigen Bereich große Erfahrungen gesammelt. Da sind die Tätigkeit der Kameradschaftsgerichte und der ehrenamtlichen Kaderabteilungen, der Aktivistenschulen und der Schulen der Kommunistischen Arbeit, ständig wirkende Produktionsberatungen und Arbeiterversammlungen. Das sind nicht nur wichtige Bestandteile der gewerkschaftlichen Arbeit, sie halten das Kollektiv zusammen, begeistern es durch einheitliche Idee, durch gemeinsames Ziel. Daher ist es völlig gesetzmäßig, daß dieser Seite des Lebens der Kollektive auf den Wahlversammlungen mit Rechenschaftslegung und Konferenzen in der Regel allgemeines Interesse entgegengebracht wird.

Große Aufmerksamkeit schenken die Teilnehmer den Problemen der Produktionskultur, der Verbesserung der Lebens- und Erholungsbedingungen der Werktätigen. Da braucht man sich nicht zu wundern. Fragen wir einen jeden von uns: Womit hängt unser Leben am engsten zusammen? Mit der Arbeit, mit der Stelle, an der wir den wichtigsten und wirksamsten Teil unseres Lebens verbringen, die den Inhalt und den Sinn dieses Lebens bestimmt und unsere Stimmung beeinflußt. Wir sind es gewohnt, daß diese Arbeitsstelle von Jahr zu Jahr besser wird, neue ästhetische Eigenschaften gewinnt. Es wird viel gebaut, die Werkanlagen werden erweitert und verschönert, die Luft darin ist reiner... Das ist ein Fortschritt im Dienste des Menschen.

Leider ist es nicht überall und nicht immer so. Es gibt noch so manche Fälle, wo die Betriebsleiter mit Stolz vom Wachstum des Produktionsumfangs sprechen, aber über die Ursachen der Nichtinanspruchnahme der bewilligten Mittel, für die Erweiterung und Rekonstruktion der Produktionsräume, für den Bau von sozialen und Kultureinrichtungen schweigen. In solchen Betrieben ist die Arbeitsqualität gering, gibt es Schwierigkeiten mit der Planerfüllung; auch die Kaderfluktuation ist dort groß.

Das sind gerade die Fälle, zu denen Genosse L. I. Breshnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU sagte: „...Unseren Gewerkschaften mangelt es noch bisweilen an Initiative bei der Wahrnehmung ihrer umfangreichen Rechte."

Im Grußschreiben des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans an die Gewerkschaften der Republik anläßlich des 60. Jahrestags der ersten Regionsgewerkschaftskonferenz heißt es: „Gemäß ihrer hohen Pflicht und ausgehend von den Leitsätzen der Partei, müssen die Gewerkschaften auch weiterhin ihre besondere Aufmerksamkeit der kommunistischen Erziehung der Werktätigen, der Lösung der Aufgaben des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus, der Hebung des Wohlstands der Sowjetmenschen schenken."

KURZ INFORMATIV

TALDY-KURGAN. Die Gemüsezüchter der Hilfswirtschaft „Tekelijskoje" sind mit ihren sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich fertig geworden. Bei einem Plan von 2 100 Tonnen haben sie 2 220 Tonnen Gemüse verkauft. Auch der Plan der Kartoffelproduktion ist überboten.

Einen würdigen Beitrag zur Erfüllung der Verpflichtung haben Anna Masanzewa, Galina Surkowa, Maria Geier und Erna Kloß geleistet.

PAWLODAR. Das Kollektiv des hiesigen Kombinats für Getreideerzeugnisse hat sich verpflichtet, 1981 Erzeugnisse im Werte von 400 000 Rubel über den Plan hinaus zu liefern. Bereits heute hat man Getreideerzeugnisse im Werte von 581 000 Rubel zusätzlich zum Soll abgefertigt.

Im sozialistischen Wettbewerb führen die von N. Färber geleitete Brigade für Kornverarbeitung aus der Großmühle Nr. 1 und die Brigade N. Baturin aus dem Mischfutterwerk.

PETROPAWLOWSK. Mehr als 600 Werktätige in Feld und Farm des Rayons Sowjetski haben ihre fürs erste Jahr des elften Planjahrfünfts übernommenen Verpflichtungen bereits eingelöst.

Unter den Bestarbeitern sind viele Ackerbauern und Tierzüchter, die ihren Beruf schon viele Jahre ausüben, darunter die Melkerinnen Alchira Samenowa, Eva Braun, Nadeshda Brikunowa aus den Sowchosen „Smirnowski", „Tschapajew" und „Tscherkasski". Unter den Siegern im sozialistischen Wettbewerb sind nicht wenig Jugendliche. So hat die Komsomolzin Valentine Ohrschlitt von ihrer Kuhgruppe 80 Dezitonnen Milch über den Plan hinaus erhalten.

ARKALYK. Hohe Leistungen hat das Kollektiv der landwirtschaftlichen Versuchsstation des Gebiets erzielt. Alle Pläne des Verkaufs von landwirtschaftlichen und tierischen Erzeugnissen sind vorfristig erfüllt. An den Staat sind 5 600 Tonnen Getreide und 600 Tonnen Fleisch verkauft worden. Das ist bedeutend mehr als geplant war.

Maßgebend haben zum Erfolg die Mechanisatoren W. Sergatsch, G. Timofejewa, die Schweinezüchterin L. Korepanowa, der Viehwärter A. Blum beigesteuert.

Gegenwärtig arbeiten die Kollektive aller Wirtschaftsabschnitte für das zweite Jahr des Planjahrfünfts.

TSCHIMKENT. Die Ackerbauern des Rayons Tschardara haben ihren Volkswirtschaftsplan der Baumwolllieferung an den Staat gemeistert. Sie haben an die Abnahmestellen 6 330 Tonnen „weißes Gold" geliefert. Einen gewichtigen Beitrag zum Sieg haben die Kollektive der Sowchose „Ak-Altyn" und „60 Jahre Kasachische SSR" geleistet.

Über das Staatssoll hinaus

750 Aktivisten aus dem Koktschetawer Gerätebauwerk meldeten am Vorabend des 64. Jahrestags des Großen Oktober die Erfüllung ihrer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für 1981. Die besten Resultate im Wettbewerb haben Raschid Baissenow, Franz Woizechowski, Nikolai Bahr und Viktor Pawlenko erzielt. In zehn Monaten l. J. haben sie anderthalb Jahressolls geleistet.

Die hohen Leistungen der Gerätebauer sind das Resultat des gut organisierten sozialistischen Wettbewerbs um die Steigerung der Produktionseffektivität an jedem Arbeitsplatz. Heute umfaßt der Arbeitswettstreit alle Abschnitte und Brigaden. Sieben Kommissionen für sozialistischen Wettbewerb sorgen für seine regelmäßige Auswertung, für seine Offenkundigkeit und Wirksamkeit.

Gegenwärtig lautet das Motto des Wettbewerbs: „Die Rekorde von heute zur Norm von morgen machen!" Auf der Grundlage des Geleisteten werden neue Pläne erarbeitet, neue Verpflichtungen übernommen. Die Brigaden des Betriebs beabsichtigen, das Programm des zweiten Jahres des neuen Planjahrfünfts ebenfalls mit bedeutendem Zeitvorsprung zu erfüllen. Die gesteckten Ziele sind real: Heute produzieren über 40 Brigaden des Werks für Februar und März 1982.

Raphael NAUM,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft"

Koktschetaw

Geologen halten ihr Wort

Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um die vorfristige Erfüllung der Planvorgaben des ersten Jahres des elften Planjahrfünfts übernahm das Kollektiv der Ostkasachstaner Geologischen Produktionsvereinigung „60 Jahre Oktoberrevolution" angespannte sozialistische Verpflichtungen. Sie werden erfolgreich bewältigt: Die Grundwasservorräte zur Versorgung der Erzbergwerke „Kamyschinski" und „Schemonaichinski" des Ostkasachstaner Kupfer- und Chemiekombinats wurden mit einem Quartal Vorsprung bestätigt. Diese Aufgabe wurde zu 172 Prozent erfüllt.

Große Beachtung schenken wir der Wasserversorgung der Landwirtschaft. Statt der 20 hydrogeologischen Bohrungen laut Verpflichtung haben wir den Kolchosen und Sowchosen des Gebiets Ostkasachstan ihrer 48 zur Nutzung übergeben.

Das Hauptanliegen unseres Kollektivs bleibt nach wie vor die weitgehende Einführung neuer Technik und fortschrittlicher Technologie in die Produktion. Dadurch konnten wir die Bohrgeschwindigkeit bedeutend erhöhen. Im Schnellverfahren wurde die Hälfte der ganzen Arbeit ausgeführt. Der Jahresumfang des Niederbringens von Bohrungen mit hydraulischer Förderung des Bohrkerns wurde zu 250 Prozent erfüllt, die Geschwindigkeit beim mechanischen Kernbohren — um 7,7 Prozent erhöht.

Erfolgreich verläuft die Schätzung des neuen Erzkörpers in der Lagerstätte Malejewo. Die Ergebnisse sind positiv. In absehbarer Zukunft werden wir es dem Bleikombinat Syrjanowsk übergeben.

Gleich allen Werktätigen des Erzaltais beteiligen sich die Schürfer aktiv an der Bewegung „Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein." Durch Verstärkung des Sparsamkeitsprinzips und Vervollkommnung der Arbeits- und Produktionsorganisation erfüllten wir unsere Jahresverpflichtung, überplanmäßigen Gewinn zu erzielen, indem wir 100 000 Rubel Gewinn buchten. Auf das 1,5fache überboten wir die vorgemerkte Einsparung von Eisenwalzgut, erfolgreich werden die Verpflichtungen in der Einsparung von Kraftstoffen und Elektroenergie eingelöst. Diese beachtlichen Erfolge sind ein großes Verdienst unserer Bestarbeiter der Produktion. In diesem Jahr beteiligen wir uns wiederum am traditionellen Wettbewerb mit den Kollektiven der Geologischen Produktionsvereinigungen „Sapsibgeologija" und „Zentrokasgeologija" und bemühen uns, sie zu überholen.

Sehr aktiv und wirksam gestaltet sich der Arbeitswettstreit innerhalb unserer Vereinigung. Nach den Ergebnissen für neun Monate wurde das Kollektiv der Geologischen Schürfungsexpedition Syrjanowsk als Wettbewerbssieger anerkannt. Die Bohrerbrigade des erfahrenen Meisters N. Jeryschew rapportierte hier als erste über die Realisierung der Planvorgabe. Sie hat 4 000 laufende Meter Bohrungen niedergebracht und arbeitet bereits für Februar 1982.

Gegenwärtig arbeiten bereits 23 Bohrerbrigaden der Vereinigung auf das Konto des zweiten Planjahrs. Diese Kollektive erörterten mit großem Interesse die Initiative des Karagandaer Hüttenwerkers S. Droshshin und wollen sich dem sozialistischen Republikwettbewerb um Spitzenleistungen an jedem Arbeitsplatz anschließen. An der Spitze dieser Bewegung stehen Kommunisten und verdienstvolle Schürfer. Mit jedem Tag greift die Bewegung immer weiter um sich.

So haben wir einen der wichtigsten Punkte der Jahresverpflichtungen erfüllt: Wir arbeiten ohne Zurückbleibende.

Hermann NACHTIGALL,
Sekretär des Parteibüros der Ostkasachstaner Geologischen Produktionsvereinigung

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Im Blickfeld Frühjahrsbestellung

Die Ackerbauern der Republik haben die Einlagerung des Saatgutes der Getreidekulturen und Körnerleguminosen für die Frühjahrsbestellung abgeschlossen. Spezialisierte Brigaden und Arbeitsgruppen reinigen und sortieren das Getreide, bringen es auf die höchste Klasse.

Im Sommeracker der Ukraine werden die neuen Sorten eine große Aussaatfläche einnehmen. So zum Beispiel wird im Gebiet Kiew erstmalig die Weizensorte „Dneprjanka" angebaut werden, die überschüssige Feuchtigkeit wie auch Dürre ertragen kann. Diese von den Selektionären des Ukrainischen Forschungsinstituts geschaffene Sorte ergibt einen Hektarertrag von 45 Dezitonnen.

Die „Dneprjanka" ist schon die fünfte Weizensorte, die die Wissenschaftler der Republik gezüchtet haben. In den vorigen Jahren wurden an die Kolchose und Sowchose die Sorten „Luganskaja 4", „Rannjaja 75", „Charkowskaja 2" und „Mironowskaja-Jarowaja" übergeben. Im Saatfonds der Ackerbauern gibt es außerdem viele Selektionsneuheiten von Gerste, Hafer, Reis, Hirse und anderen Kulturen.

Kirgisische SSR

Von den Bergen in die Stadt

Die Springbrunnen der Kumpelstadt Tasch-Kumyr, die nach langem Schweigen wieder lustig zu sprudeln begannen, kündigten die Inbetriebnahme einer leistungsstarken Wasserleitung an. Das Wasser ist über eine 10 Kilometer lange stählerne Rohrleitung aus dem Gebirgsfluß Kara-Su hier angelangt. Mit Anlauf des neuen Wasserbaukomplexes ist die Wasserversorgung vieler Betriebe und Bezirke der Stadt bedeutend verbessert worden.

Der Bau der Wasserleitung war durch den intensiven Ausbau der Stadt diktiert. Hier werden in breitem Ausmaß Gruben, Fabriken und Betriebe gebaut und rekonstruiert, die Wohngebiete dehnen sich immer weiter aus. Um dem Wassermangel abzuhelfen, war beschlossen worden, das Wasser aus einem der Nebenflüsse der Naryn zu entnehmen.

Die komplizierte ingenieurtechnische Aufgabe wurde von den Grubenbauern der Produktionsvereinigung „Sredasugol" gelöst. Beim Verlegen der Rohrleitung überwanden sie Gebirgsketten und Bergschluchten und bahnten einen 3 Kilometer langen Tunnel in den Felsen.

Das Verlegen von Wasserleitungen ist ein wichtiger Punkt der Programme der sozialökonomischen Entwicklung der Städte und Siedlungen der Republik. Die Gesamtlänge dieser Leitungen übertraf bereits 7 000 Kilometer. Zur zentralisierten Wasserleitung sind gegenwärtig alle großen Industriezentren und die meisten Siedlungen übergegangen. Im elften Planjahrfünft ist vorgemerkt worden, weitere 800 Kilometer künstliche Wasserstraßen zu bauen.

Usbekische SSR

Vortrefflicher Kultivator

Die kombinierten Kultivatoren der neuen Modifikation schließen alle manuelle Arbeit bei der Bodenbearbeitung in den Weingärten aus. Die Produktion der neuen Erzeugnisse ist in der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Sredasselchosmasch" aufgenommen worden.

Im Unterschied zu der früheren verrichtet diese Maschine zusätzlich mehrere Arbeitsgänge. Mit ihrer Hilfe kann man kultivieren, Bewässerungsfurchen ziehen, grubbern, Dünger einbringen, Weinstöcke für den Winter abdecken. Das Aggregat ist nicht mit einem mechanischen, sondern mit einem hydraulischen Bodenlockererantrieb ausgestattet, was eine zuverlässige Nutzung sichert. Der Mechanisator braucht nur auf eine Taste zu drükken, und eine Sondervorrichtung achtet darauf, daß der Boden strikt bei vorgegebener Tiefe bearbeitet wird.

Hervorgehoben sei auch die größere Verschleißfestigkeit der Messer des Kultivators; sie werden gegenwärtig aus besonders hartem Stahl gefertigt.

Bis Ende des Jahres wollen die Maschinenbauer an die spezialisierten Agrarbetriebe noch Hunderte modifizierte Mehrzweckkultivatoren liefern.

RSFSR

Im einheitlichen Komplex

Alle mit der Lagerung der Mineraldüngemittel, der Bereitung von Düngergemischen und ihrer Unterbringung im Boden verbundenen Arbeitsgänge wurden zu einer einheitlichen technologischen Kette im agrikulturchemischen Komplex vereint, der bei Leningrad gegründet wurde. Dieser größte Betrieb des Gebiets ist für die Bedienung aller Landwirtschaftsbetriebe des Rayons Gatschina bestimmt.

Zur technischen Ausrüstung des Komplexes gehören mechanisierte Lagerkapazitäten, Düngermischer, universale Verkehrsmittel.

Die Schaffung solcher Betriebe ist ein bedeutsamer Schritt zur Verwandlung des Agrikulturchemischen Dienstes in einen selbständigen hochmechanisierten und effektiven Zweig. Beinahe alle Ausrüstungen wurden nach Zeichnungen der Spezialisten des Forschungs- und Projektierungsinstituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft der Nichtschwarzerdezone der RSFSR hergestellt. Die Rezepte der Düngergemische, die Dosierung und die Termine ihrer Einbringung in den Boden werden nach von Agrarchemikern aufgestellten Karten der Bodenergiebigkeit festgelegt.

Agrikulturchemische Industriekomplexe sollen in allen Rayons des Gebiets gebildet werden. Dadurch wird mehrfach nicht nur die Ergiebigkeit jedes Hektars Land, sondern auch die Arbeitsproduktivität der Menschen erhöht, die bei der Aufbewahrung und Streuung der Düngemittel beschäftigt sind.

Klarer Standpunkt in Sache Wirtschaftlichkeit

Auf der Gebietsgewerkschaftskonferenz sagte W. Malygin, Kathodenarbeiter in unserem Kombinat: „Für alle unsere Hüttenwerker ist das Wettbewerbsmotto ‚Mit weniger Aufwand mehr und besser produzieren!' ein unumstößliches Gesetz geworden. Ich persönlich verpflichte mich, 300 Tonnen Kathodenzink zusätzlich zum Plan zu liefern, 350 000 Kilowattstunden Elektroenergie und Materialien im Werte von 3 500 Rubel einzusparen."

In diesen Worten des Verdienten Hüttenwerkers und Trägers des Ordens „Arbeitsruhm" kommt die Sorge des werktätigen Menschen um die Steigerung der Effektivität der Produktion, die Verbesserung der Qualität der Arbeit, um Einsparung und Wirtschaftlichkeit zum Ausdruck. Und das ist nicht von ungefähr. Ist doch der Sowjetmensch der wahre Herr des Betriebs. Er ist daran interessiert, daß er hochrentabel ist und mit maximalem Nutzen der Sache des kommunistischen Aufbaus dient.

Seine Verpflichtung hat der Bestarbeiter in Ehren erfüllt. Mehr als 95 Prozent der Werktätigen des Kombinats haben seine Initiative unterstützt und im zehnten Planjanrfünft Rohstoffe, Materialien und Elektroenergie für Millionen Rubel eingespart. Dank dem konnte das Kollektiv seine Vorgabe des Fünfjahrplans erfüllen und überplanmäßige Erzeugnisse liefern.

Unser Kombinatskoliektiv studierte aufmerksam den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über die Verstärkung der Arbeit zur Einsparung und rationellen Nutzung von Roh- und Brennstoffen, Energiequellen und anderen materiellen Ressourcen". Wir erarbeiteten konkrete Maßnahmen zur Steigerung der Produktionseffektivität und Intensivierung unserer Ökonomik, damit die Ergebnisse der Produktion schneller wachsen als der Mittelaufwand dazu, damit mit weniger Ressourcen mehr produziert wird.

Der Hauptweg zur Realisiesierung des von der Partei und Regierung aufgestellten Programms sehen wir in der weiteren Entwicklung der Bewegung um die Einsparung von Energieressourcen. Unser Kombinat hat im zehnten Planjanrfünft 165 000 Tonnen Einheitsbrennstoffe und Dutzende Millionen Kilowattstunden Elektroenergie eingespart. Beachtlich verringert hat sich der Stromverbrauch für eine Produktionseinheit. Seit Beginn des neuen Planjahrfünfts — allein im ersten Halbjahr — haben die Hüttenwerker mehr als 40 000 Tonnen Einheitsbrennstoff und mehr als 6 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie eingespart, was die Verpflichtungen bedeutend übertrifft.

Wodurch wird das gefördert? Erstens durch Erschließung von sekundären Energiequellen. Zweitens durch die Schaffung von energie- und materialsparenden technologischen Schemen. In zwei Jahrzehnten haben wir viele neue Muster von Abhitzeaggregaten entwickelt und geprüft. Wir haben erstmalig in der Blei- und Zinkindustrie des Landes die Verdampfungskühlung der Schachtöfen im Bleiwerk eingeführt, die Schlackensublimationsanlagen zur vollen Verdampfungskühlung übergeführt, einen Abhitzekessel installiert.

Gegenwärtig funktionieren in den Betriebsabteilungen des Kombinats sieben Anlagen zur Verwertung von Sekundärenergieaufkommen, die jährlich 250 000 Gigakalorien Wärme in Form von Dampf erzeugen. Dadurch werden 40 Prozent des gesamten Wärmeverbrauchs bestritten. Der durchschnittliche Jahreseffekt der Verwertung der sekundären Energieaufkommen durch Wärmeeinsparung beläuft sich auf 800 000 Rubel.

Hinzugefügt sei, daß die Anlagen zur Verwertung sekundärer Energieaufkommen den Wirkungsgrad der Hüttenaggregate bedeutend erhöhen, die Menge der schädlichen Auswürfe in die Atmosphäre und den Wasserverbrauch verringern. Durch die Überführung der Öfen der Schmelzerei von der Wasser- zur Verdampfungskühlung hat sich die Nutzungsdauer der Senkkasten auf das Drei- bis Fünffache verlängert. Das System der Verdampfungskühlung verringerte den jährlichen Wasserverbrauch um 18 Millionen Kubikmeter. Außerdem erhöhen sich die Leistungen der Hüttenaggregate.

Nun etwas ausführlicher über unsere schöpferische Gruppe, zu der die Ingenieure A. Kulenow, W. Sorkow, J. Ibragimow und andere gehören. Sie haben einen unikalen Ofen für das Rösten der Zinkkonzentrate in einer Wirbelschicht konstruiert. Er unterscheidet sich von seinen Vorgängern durch das Fehlen sperriger Gaszüge; die Temperatur der Abgase ist nur halb so hoch. Der ökonomische Nutzen, den diese Neuentwicklung einbrachte, beläuft sich auf 500 000 Rubel.

Solch ein Ofen funktioniert in der Werkabteilung Naßmetallurgie des Zinkwerks. Die Leistung des neuen Aggregats übertrifft bedeutend die des gewöhnlichen.

Die Produktionsneuerer arbeiten weiter an der Vervollkommnung der Konstruktion des Ofens. Er wurde auf Verdampfungskühlung übergeführt. Jetzt röstet der Ofen Zinkkonzentrat — das ist seine Hauptfunktion — und erzeugt zugleich 35 Tonnen Dampf. Dadurch werden Tausende Tonnen Brennstoff eingespart.

Das wäre nur ein Beispiel der ersprießlichen Tätigkeit der Produktionsneuerer zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit des Betriebs. Natürlich ist das nur der Anfang einer großen Arbeit, die intensiv weitergeführt werden wird.

Eine sorgfältige Analyse des Energieverbrauchs zeigt, daß der nützliche Teil des ganzen Aufwands für die Erzeugung des Produkts nur 15 Prozent ausmacht. Besorgniserregend ist ferner der Umstand, daß wir 34 Prozent der Ofenwärme zusammen mit den Abgasen verlieren. Unvollständig wird einstweilen noch die gewaltige Energie der Zinkkonzentrate genutzt, die eine Menge Schwefel enthalten.

Zur Verringerung dieser Verluste, zur besseren Verwertung der sekundären Energiequellen haben wir für das elfte Planjahrfünft einen Komplexplan erarbeitet. Demgemäß sollen verschiedene neue energietechnologische Aggregate in die Produktion eingeführt werden.

Gegenwärtig trocknen wir die Zinkkuchen mit Hilfe von Masut und verbrauchen jährlich 7 000 Tonnen dieses wertvollen Brennstoffs. Jetzt wollen wir ein Aggregat schaffen, das die Zinkkuchen mit Hilfe der Wärme der Walzöfen trocknen wird. Viel Brennstoff werden wir durch die Überführung der elektrischen Vergütungsöfen des Zinkwerks von Wasser- zur Verdampfungskühlung und durch die weitere Einführung der modernisierten Öfen mit Wirbelschicht einsparen.

Das sind hohe und verantwortliche Aufgaben. Wir sind von ihrer Erfüllbarkeit überzeugt, weil wir auf das hohe berufliche Können, die Neuersuche und die reichen technischen Kenntnisse unserer führenden Hüttenwerker, wahrer Enthusiasten ihrer Sache, bauen. Darunter sind die Energieingenieure W. Lebedew, G. Sewidow und A. Malzew, der Reparaturschlosser N. Bessarab, der Obermaschinist des Abhitzekessels, Träger der Orden „Arbeitsruhm" zweier Klassen S. Kowalow, der Raffiniererbrigadier A. Weber, der Agglomerierer W. Suptel und viele andere.

Eine große Hilfe erweisen uns die Arbeiter des Ust-Kamenogorsker Abschnitts der Produktionsvereinigung „Uralenergozwetmet", die vom erfahrenen Spezialisten N. Koslow geleitet werden. Sie helfen uns bei den Einrichte- und Anlaufarbeiten, bereiten Ausrüstungen für die sekundäre und bessere Verwertung der Energiequellen vor.

Über die bessere Nutzung der Energie sprechend, sei betont, daß wir der Stadt beachtliche Hilfe erweisen können und müssen. Es handelt sich darum, daß die funktionierenden Ausrüstungen des Ust-Kamenogorsker Heizkraftwerks durch die rapide Vergrößerung des Wohnraumfonds der Gebietsstadt und den Bau neuer Industriebetriebe ihre Leistungen erschöpft haben. Durch die Erfüllung unseres Perspektivplans der Einsparung können wir einen bedeutenden Teil unseres Betriebsdampfes, insbesondere im Sommer, dem nebenan liegenden Heizkraftwerk zuführen und auf diese Weise Tausende Tonnen Kohle einsparen.

Boris RUDMANN,
stellvertretender Hauptenergiebeauftragter im Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinat „W. I. Lenin"

Der verdiente Bergmann

Im Kollektiv der Grube „50. Jahrestag des Oktober" der Vereinigung „Karagandaugol" gibt es viele vortreffliche Menschen, die durch ihre hingebungsvolle Arbeit mehrere ruhmreiche Seiten in die Arbeitschronik der Grube und des Kohlenbeckens schrieben. Zu diesen gehört auch der Leiter der Vortriebsbrigade, der Verdiente Bergmann der Kasachischen SSR Nikolai Denissenko. Mehr als das halbe Leben hat er seinem schwierigen Beruf gewidmet.

Nach Karaganda kam er 1948. Er trat in die Fußtapfen des Vaters und wurde Bergmann. Jetzt ist er schon über 30 Jahre Vortriebshauer. Anfangs war es schwer. Es gab Momente, da er alles aufgeben und davonlaufen wollte. Aber das bergmännische Erbe, das Pflichtgefühl siegten in ihm. Nikolai war sehr hartnäckig und willensstark... Mit der Zeit fühlte er sich immer sicherer im Vortrieb. Er absolvierte einen Lehrgang für Kohlenkombineführer, meisterte alle Maschinentypen, derer es in der Grube immer mehr wurde. Und noch ein Charakterzug kennzeichnete den erfahrenen Kombinefahrer: Er verstand es, Menschen mit verschiedenen Charaktereigenschaften zusammenzuschließen, sie durch eigenes Beispiel zu begeistern.

Eigentlich wurde er zum Anführer der Brigade viel früher als er Brigadier wurde. Bald nach seiner Beförderung zum Brigadier rückte das Kollektiv der Vortriebshauer um Nikolai Denissenko unter die besten auf. Und diesen Ruf rechtfertigt sie auch jetzt.

Die Brigade bahnt den Weg zur Kohle. Davon, wie sie dieser Aufgabe gerecht wird, hängt in vielem der Erfolg nicht nur der Abbauabschnitte, sondern auch der ganzen Grube ab. Die Vortriebshauer sind dem Terminplan der Vorbereitungsarbeiten immer voraus. Es ist schwer zu errechnen, wieviel Kilometer Verhieb die Brigade in diesen Jahren geleistet hat.

Als aktiver Teilnehmer am sozialistischen Wettbewerb um hochproduktive Vorrichtungsarbeiten hat sich die Brigade verpflichtet, im ersten Jahr des elften Planjahrfünfts 3 820 laufende Meter Vortrieb zu leisten. Dieser Aufgabe wird das Kollektiv gerecht — in 8 Monaten hat es etwa 3 000 Meter erzielt.

Was hilft der Brigade, unter schwierigen Gebirgsverhältnissen gute Resultate zu erzielen? Vor allem die exakte Arbeitsorganisation vor Ort, die sachkundige Nutzung der Vortriebstechnik und die Berufsmeisterschaft der meisten Brigademitglieder. Zur stabilen Arbeit trägt auch vielfach die gute Organisation der Reparaturarbeiten, die der Brigadier gewöhnlich selbst leitet.

Die Brigade ist ein einheitliches Kollektiv, jedem Mitglied sind hohes Bewußtsein, große Ansprüche an sich selbst und an die Kollegen eigen. Sie zählt 30 Vortriebshauer, und alle beherrschen ihren Beruf vollkommen. Meister ihrer Sache sind die Gruppenleiter Jewgeni Belous, Gennadi Fjodorow, der Vortriebshauer Otto Rehberg, der Kombinefahrer Viktor Makarow.

Berufsvertigkeiten übermittelt Nikolai Denissenko den Jugendlichen nicht aus Brigadierspflicht, sondern aus freiem Willen, erfühlt sich dazu berufen. Der namhafte Bergmann hat schon Dutzenden Burschen den Beruf beigebracht. Allmählich sind auch seine Söhne herangewachsen, denen er von klein auf Achtung vor dem Bergmannsberuf und Interesse für ihn anerzogen. Jetzt arbeiten in der Brigade Schulter an Schulter mit dem Vater drei seiner Söhne — Valeri, Alexander, Pjotr. Der Vater hat seine Freude an ihnen, sie sind gute Kumpel geworden. Das gemeinsame Arbeitsalter der drei jüngeren Denissenkos — der dritten Bergarbeitergeneration in der Familie — beträgt bereits über 20 Jahre. Der Vater ist überzeugt: Die Söhne haben die richtige Wahl getroffen.

Die langjährige hingebungsvolle Arbeit des Kommunisten Denissenko wurde von der Heimat hoch eingeschätzt. Er wurde mit dem Orden der Oktoberrevolution, dem Orden „Ehrenzeichen", mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit", mit dem Abzeichen „Bergarbeiterruhm" und vielen Ehrenurkunden gewürdigt.

Alexander REIN,
Elektrolokfahrer

Karaganda

Die in der Zelinograder Konfektionsfabrik „Manschuk Mametowa" gefertigten Kinderkleider freuen das Auge. In neun Monaten hat die Fabrik Erzeugnisse im Werte von 7 871 000 Rubel realisiert — für 331 000 Rubel über den Plan hinaus, 30 Prozent davon tragen das staatliche Gütezeichen.

Im Bild: Fabrikveteranin und Lehrmeisterin der Jugend Valentina Semjonowa (mitte), die ihren Jahresplan bereits im Oktober bewältigt hat, mit Jungarbeiterinnen.

Foto: Viktor Krieger

Vorteilhaft und billig

In der Republik hat man mit der Herstellung von dünnwandigen Stahlrohren mit Polymeranstrich und einem Durchmesser von 320 Millimeter begonnen, die den Metalleinsatz beim Bau von Berieselungssystemen um die Hälfte verringern werden. Die erste Partie der Rohre hat dieser Tage die mechanische Versuchsgießerei des „Glawrissowchosstroi" in Talgar geliefert, wo ein neuer technologischer Komplex in Betrieb genommen worden ist. Diese Produktion ist für die Bewässerungsanlagen „Fregatte" und „Dnepr" keine Großreparatur bis Anfang kommenden Jahrhunderts benötigen.

(KasTAG)

Allgemeiner Nutzen

„Die Maßnahmen zur Entwicklung der gesellschaftlichen Tierzucht erörternd, möchte ich wiederum unterstreichen, daß wir auch für die individuellen Wirtschaften der Kolchosbauern, der Arbeiter und der Angestellten sorgen müssen. Das ist eine wichtige Quelle der Auffüllung der Lebensmittelressourcen", sagte L. I. Breshnew in seinem Bericht auf dem Juliplenum (1978) des ZK der KPdSU.

Mit Genugtuung haben die Werktätigen der Kolchose und Sowchose des Gebiets den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über zusätzliche Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse in den persönlichen Hauswirtschaften der Bürger" aufgenommen. In diesem Dokument wurde mit Recht unterstrichen, daß es in dieser Sache bis vor kurzem noch ungelöste Probleme gegeben hatte.

Auch im Tschapajew-Sowchos wurde die Rolle der Hauswirtschaften bisher unterschätzt. Man begeisterte sich hier für den Bau mehrgeschossiger Wohnhäuser. Diese Umgestaltungen fanden anfangs bei allen Beifall: Die Tierzüchter und Mechanisatoren, Arbeitsveteranen und junge Fachkräfte erhielten die Möglichkeit, wie in der Stadt zu leben: mit fließendem Wasser, Gas und Warmwasserheizung.

Aber eines Tages stellte man im Dorfsowjet fest, daß sich der Viehbestand in den Hauswirtschaften verringert hat. Viele Sowchosarbeiter verkauften ihre Kühe. Sie erklärten es damit, daß es unbequem, ja beschwerlich sei, im oberen Stock wohnend, das Vieh zu besorgen. Auch das Futter spielte bei der Verminderung des Viehbestands seine Rolle: Die Arbeiter setzten alle Kräfte daran, um dem gesellschaftseigenen Vieh eine satte Winterung zu sichern. War der Plan in der Heubeschaffung erfüllt, bekamen die Arbeiter die Erlaubnis, für ihr Hausvieh Grobfutter zu beschaffen.

Nehmen wir die Familie des alteingesessenen Dorfeinwohners Reinhold Dewald. Sie besteht aus drei Personen. In ihrer Hauswirtschaft gibt es gegenwärtig nur ein Schwein und etwas Geflügel. Früher hielt die Familie eine Kuh, ein Kalb, zwei Schweine, Kaninchen und Geflügel. Die Überschüsse an Fleisch konnten an den Staat verkauft werden. Aber der Sowchos half nicht mit Futter aus...

„Unsere Familie könnte ein halbes geschlachtetes Schwein, ein Dutzend Enten verkaufen", sagt Dewald. „Aber Fleisch wird nur in Lebendgewicht angenommen, auf dem Kolchosmarkt darf man nur einen ganzen Tierkörper verkaufen. Auch müßte die Konsumgenossenschaft einen Teil des gelieferten Fleisches mit Mischfutter zu festem Preis decken."

Wir gaben hier nur einige Beweggründe an, die die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse in den persönlichen Hauswirtschaften der Arbeiter des Tschapajew-Sowchos erschweren. Die Leiter des Sowchos „Nowomichailowski" gehen an diese Sache anders heran. Das Dorf ist alt, darin wohnen angestammte Getreidebauern und Tierzüchter. D Agrarbetrieb verkauft an den Staat jährlich mehr als 127 000 Dezitonnen Korn, 10 000 Dezitonnen Fleisch und 30 000 Dezitonnen Milch. Der durchschnittliche Monatsverdienst eines Arbeiters übersteigt 200 Rubel. Der Verkauf von Überschüssen aus der Hauswirtschaft bildet ein zusätzliches Einkommen.

Nach dem Juliplenum (1978) des ZK der KPdSU leistete der Sowchos den Arbeitern und Fachleuten mehr Hilfe in der Futterbeschaffung, beim Kauf von Ferkeln und Geflügel. Die Deputierten des Dorfsowjets Nowomichailowka brachten 1979 die Initiative auf, auch in der persönlichen Hauswirtschaft alle Reserven zu nutzen: „Wir haben die Möglichkeit, bis Jahresende 85 Kühe, 120 Schweine, 160 Schafe und Ziegen und 1 000 Stück Geflügel zu halten", schrieben sie. Die Initiative wurde vom Vollzugskomitee des Gebietssowjets der Volksdeputierten gebilligt.

Die Einwohner von Nowomichailowka erwogen ihre Möglichkeiten und versprachen, jährlich nicht weniger als 1 200 Dezitonnen Fleisch, 300 Dezitonnen Milch, 20 Dezitonnen Wolle und 45 000 Stück Eier an den Staat zu verkaufen.

Der Sowchos unterstützt diese Berechnungen durch konkrete Hilfe: Jedes Jahr werden den Einwohnern bis 1 500 Ferkel verkauft. Jede Familie füttert 2 bis 3 Schweine groß, um dann eines an den Staat zu verkaufen. Außerdem kauft der Sowchos für seine Arbeiter in der Geflügelfabrik „Sewernaja" bis 12 000 Kücken an. In diesem Jahr brachte man aus dem Gebiet Kurgan 5 000 Kücken der Fleischrasse.

In den persönlichen Hauswirtschaften der Sowchosarbeiter gibt es gegenwärtig mehr als 1 000 Kühe; jede gibt jährlich etwa 2 500 Kilo Milch. Die individuelle Herde gibt demnach mehr als 2 500 Dezitonnen Milch, doch nur 8 Prozent werden an die Abnamestellen geliefert. Die Deputierten und das Dorfaktiv sind der Meinung, daß die Arbeiter weit mehr Milch verkaufen könnten. Im Austausch gegen Futter.

Der Sowchos verkauft an die Arbeiter jährlich je 20 Dezitonnen Heu, vier Dezitonnen Getreideabfälle, zwei Dezitonnen Weizen. Auf einer Fläche von 200 Hektar werden Kartoffeln für den Eigenbedarf der Arbeiter gepflanzt. Einen Teil davon verwendet man auch für Futter. Im großen und ganzen wird das Futterproblem für die persönlichen Hauswirtschaften befriedigend gelöst. Aber es gibt auch noch Reserven.

Der Bauerhof vergrößert die Produktion von Fleisch und Milch. So füttert der Rentner Emanuel Zweitzich jedes Jahr eine Färse und einen Jungochsen für den Verkauf. Die Familie des Fahrers Anatoli Budkin hält zwei Kühe, Schafe, ein Schwein und Geflügel. Der Verkauf von Überschüssen aus der Hauswirtschaft ist für sie eine sichere Einkommensquelle.

Der von der Partei und Regierung verabschiedete Beschluß eröffnet neue Perspektiven. Den Neuvermählten wird Jungvieh für die Gründung einer Hauswirtschaft unentgeltlich, auf Kosten des Sowchos oder Kolchos zugewiesen, man hilft ihnen beim Bau von Wirtschaftsgebäuden. Den Lehrern und Ärzten werden Kredite für den Kauf von Kühen und Färsen gewährt. Es sind Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgung des Viehs und Geflügels mit Futter vorgesehen, das sich in den persönlichen Hauswirtschaften der Bürger befindet. Weiter sind Typenverträge für die Aufzucht und den Verkauf von Vieh und Geflügel an den Staat erarbeitet, in welchen die Sowchose und Kolchose verpflichtet werden, den Arbeitern, Kolchosbauern und Angestellten entsprechende Hilfe zu erweisen. Ist die Hauswirtschaft auch nicht groß, so bringt sie bei guter Führung doch Nutzen, dient den Interessen des Staates.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Nordkasachstan

Politisches Gespräch

Weiter auf dem Kurs der Hauptaufgaben

Der XXVI. Parteitag ist zu einem wichtigen Markstein im Leben unseres Landes geworden. Die Einheit der politischen Linie des XXIV., des XXV. und des XXVI. Parteitages der KPdSU, die man zusammenfassend als Parteitage der Periode des reifen Sozialismus bezeichnen kann, die Kontinuität bei der Lösung der Grundprobleme der Innen- und Außenpolitik — das ist ein Beweis dafür, daß unsere Partei unwandelbar den Kurs auf die Stärkung des Wirtschaftspotentials des Landes, auf das Wachstum des Volkswohlstandes, auf die Sicherung friedlicher Bedingungen für die schöpferische Arbeit der Sowjetmenschen, auf die Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker steuert.

Gleichzeitig bringt jede neue Etappe in der Entwicklung der Gesellschaft auch neue Aufgaben und neue Probleme mit sich. Gestützt auf eine tiefschürfende wissenschaftliche Analyse der Tendenzen im ökonomischen und sozialen Leben in den 70er Jahren, erhellte die Partei auf ihrem Parteitag die nächste und die fernere Zukunft des Landes. Dieses Herangehen ermöglichte es, die Perspektive für die 80er Jahre konkret aufzuzeigen und die Wege zur Realisierung der Hauptaufgabe der Partei und des Volkes für das elfte Planjahrfünft umfassend und detailliert auszuarbeiten. Charakteristisch für den Parteitag war die Vertiefung der Zusammenhänge bei der Lösung der ökonomischen und sozialen Fragen der Entwicklung der Sowjetgesellschaft.

Im Brennpunkt der Aufmerksamkeit des XXVI. Parteitags standen die Fragen der Wirtschaftspolitik der Partei, die Festlegung der Wege und Richtungen für den weiteren Fortschritt der Volkswirtschaft des Landes. Der Parteitag gab höchst bedeutsame und fundierte Lösungen der Schlüsselprobleme in diesem Hauptbereich der Lebenstätigkeit der Gesellschaft.

Eine so angespannte Aufmerksamkeit für diese Probleme ist durchaus gesetzmäßig. Genosse L. I. Breshnew hob im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU hervor: „Gerade auf dem Gebiet der Wirtschaft wird ja das Fundament für die Lösung sozialer Aufgaben, für die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit des Landes, das Fundament einer aktiven Außenpolitik gelegt. Gerade hier werden die notwendigen Voraussetzungen der erfolgreichen Entwicklung der Sowjetgesellschaft zum Kommunismus geschaffen."

Die Erfahrungen der zurückliegenden Jahre haben die Richtigkeit und Wirksamkeit der strategischen Zielstellungen der Partei beim Wirtschaftsaufbau bewiesen. Verkörperung der schöpferischen Weiterentwicklung dieser Zielstellungen für die neue historische Periode sind die Beschlüsse des XXVI. Parteitags.

Dieser Parteitag steckte hohe Ziele ab, die im neuen Planjahrfünft zu erreichen sind, bestimmte exakt die Methoden, mit denen das qualitative und quantitative Wachstum in allen Bereichen der Volkswirtschaft gesichert werden wird.

Unser Land verfügt heute über ein riesiges Produktions- und wissenschaftliches Potential, über große Brennstoff-, Energie- und Rohstoffressourcen. „Wir haben jetzt die Kraft, die größten und kompliziertesten Aufgaben zu lösen. Aber zum Kernstück der Wirtschaftspolitik wird etwas anscheinend Simples und Alltägliches — der wirtschaftliche Umgang mit den gesellschaftlichen Gütern und die Fähigkeit, alles, was wir besitzen, vollständig und zweckmäßig zu nutzen... Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein — das ist die Forderung der Zeit", wurde auf dem XXVI. Parteitag betont.

Die Realisierung des Kurses der Intensivierung erfordert die Vervollkommnung der Methoden der planmäßigen Leitung der sozialistischen Wirtschaft. Eine qualitativ neue Erscheinung in der Planung, ein wichtiges Mittel zur Verbesserung der Leitung der Volkswirtschaft unter Berücksichtigung immer wachsenden Maßstäbe und ihrer Kompliziertheit sind die langfristigen Komplexprogramme. Diese Programme werden für solche lebenswichtigen Zweige wie Brennstoff- und Energiewirtschaft, Verkehrswesen, Nahrungsmittelproduktion und andere ausgearbeitet.

Die Aufgaben der Steigerung der Produktion sind in diesem Planjahrfünft besonders eng mit solchen sozialen Fragen verflochten wie der gerechten und objektiven Bewertung der Arbeit eines jeden je nach deren qualitativen und quantitativen Parametern, der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, um damit jedem Werktätigen eine größere moralische Befriedigung bei der Teilnahme an der gesellschaftlichen Produktion zu geben. Diese Methode bringt eine hohe Arbeitsaktivität der Massen hervor, veranlaßt diese, mit noch größerer Hingabe zu arbeiten, Initiative zu entwickeln und sich um die gesamtstaatlichen Interessen zu sorgen.

Unsere große Reserve sind der weitere Aufstieg der Arbeitsaktivität und Initiative der Massen, die Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs, die Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen.

Um die Steigerung der Effektivität und Erhöhung der Qualität der ganzen Arbeit zu sichern, gilt es, erstens alle Zweige der Volkswirtschaft auf den Höchstand von Wissenschaft und Technik zu bringen. Zweitens gilt es, die Methoden und das System der Leitung der Ökonomik sowie die aller anderen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens zu vervollkommnen. Es geht darum, die enge Integration von Wissenschaft und Technik zu sichern, damit die modernsten wissenschaftlichen Ideen in Minimalfristen und mit Minimalaufwand ihre praktische Verkörperung in der Produktion, Technik und Technologie finden. Ebenso wichtig ist es, den Mechanismus der sozialistischen Wirtschaftsführung beharrlich und konsequent zu verbessern, damit die Planungstätigkeit die Organisationsarbeit und die Kontrolle der Realisierung der Beschlüsse der heutigen Anforderungen besser entsprechen.

Das vom Parteitag vorgemerkte umfangreiche Programm der weiteren Hebung des Volkswohlstandes umfaßt die verschiedensten Seiten des Lebens der Sowjetmenschen — Konsumtion und Wohnungen, Arbeits- und Lebens-, kulturelle und Erholungsbedingungen. Im elften Planjahrfünft wird das Realeinkommen pro Kopf der Bevölkerung um 16 bis 18 Prozent anwachsen; die Rolle der Leistungen und Vergünstigungen aus den gesellschaftlichen Konsumtionsfonds, die sich um 20 Prozent vergrößern werden, wird ansteigen. Es sollen 530 bis 540 Millionen Quadratmeter Wohnfläche gebaut werden. Vorgemerkt sind die Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Bildung, des Gesundheitsschutzes und der Kultur.

Das Geldeinkommen der Bevölkerung wird anwachsen. Es kommt hauptsächlich darauf an, die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und industriellen Konsumgütern zu verbessern.

Das ist ein ernsthaftes Problem und nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein politisches und soziales. Denn davon, wie der Bedarf der Menschen gedeckt wird, hängt in bedeutendem Maße ihre Gesundheit, ihre Stimmung und ihre Arbeitsaktivität ab. Deshalb ist die Partei der Meinung, daß zur Lösung dieses Problems radikale Maßnahmen zu treffen sind. Es wurde für notwendig erachtet, ein spezielles Lebensmittelprogramm zu erarbeiten, dessen Grundlage der weitere Aufschwung der Landwirtschaft und die Steigerung ihrer Effektivität ist.

„Wir werden auch in Zukunft der Landwirtschaft große finanzielle und materielle Mittel zur Verfügung stellen und die planmäßige Umstellung dieses Zweiges auf eine industriemäßige Produktion fortsetzen", sagte L. I. Breshnew auf dem XXVI. Parteitag. „Der Schwerpunkt verlagert sich jetzt aber — und das ist eine kennzeichnende Besonderheit der Agrarpolitik in den achtziger Jahren — auf den Nutzeffekt der Investitionen, die Erhöhung der Produktivität der Landwirtschaft, auf die Vertiefung und Vervollkommnung ihrer Beziehungen mit allen Zweigen des Agrar-Industrie-Komplexes." Es geht darum, die höchste Ergiebigkeit jedes Hektars Boden, jedes Kilogramm Düngemittel, jeder Maschine und Vorrichtung anstreben.

Erstrangige Bedeutung in den Anstrengungen der Partei zur Anhebung des Lebensniveaus erlangen die Erweiterung der Produktion und die Verbesserung der Qualität der Konsumgütern sowie die weitere Entwicklung der Dienstleistungssphäre. Es geht darum, eine moderne Produktion dieser Waren zu schaffen, die dem Bedarf der Sowjetmenschen entsprechen sowie eine vollkommenere, für die Bevölkerung bequemere Dienstleistungssphäre. Die Produktion von Waren für die Bevölkerung und die Entwicklung des Dienstleistungsbereichs sind die vornehmste Pflicht der Partei.

Dieser gesamte Komplex von Aufgaben zur Hebung des Volkswohlstandes ist nur auf der Grundlage der Steigerung der gesamten gesellschaftlichen Produktion möglich. Das stabile Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung ermöglicht es, einen Zuwachs des für Konsumtion und Akkumulation verwendeten Nationaleinkommens um 18 bis 20 Prozent zu sichern.

Der Kern der ganzen Tätigkeit der Partei und des Staats ist die Leitung der Volkswirtschaft. Dabei diente und dient als Ausgangspunkt der parteilichen und politischen Einstellung zur Ökonomik die unwandelbare Programmforderung: „Alles im Namen des Menschen und zum Wohl des Menschen". „Daraus", betonte Genosse L. I. Breshnew, „resultierte die Linie des XXIV. und des XXV. Parteitags der KPdSU auf eine tiefere Wendung der Volkswirtschaft zu mannigfaltigen Aufgaben, die mit der Hebung des Volkswohlstandes verbunden sind."

Die weitere Steigerung des Wohlstandes der sowjetischen Menschen wird durch stabile und fortschreitende Entwicklung der Volkswirtschaft, durch die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die Überführung der Wirtschaft auf einen intensiven Entwicklungsweg, durch eine rationellere Nutzung des Produktionspotentials des Landes, durch den maximal sparsamen Umgang mit allen Arten von Ressourcen und durch die Verbesserung der Arbeitsqualität gesichert werden. Darin besteht das Wesen der Wirtschaftsstrategie der Partei in der gegenwärtigen Etappe, das in der Hauptaufgabe des elften Planjahrfünfts deutlich zum Ausdruck kommt.

TASS meldet: Internationales Panorama

In den Bruderländern

Erfolge der Hafenarbeiter

HAVANNA. Jeden Tag legen im Fischereihafen Havanna Trawler und Seiner an, beladen mit den Gaben des Meeres — Dorschen, Thunfischen, Langusten und Krevetten. Die Hafenarbeiter der kubanischen Hauptstadt erfüllen erfolgreich die ihnen gestellten Aufgaben in der rechtzeitigen Löschung des Fangs, damit kein einziges Kilo Fisch verdirbt, in der schnellen und sicheren Reparatur der Schiffe.

Die Hafenarbeiter haben seit Jahresbeginn fast 163 000 Tonnen Frachten abgefertigt und damit die Jahresauflagen bedeutend überboten. Solche hohen Ergebnisse wurden durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die sich im Vergleich zum Vorjahr um 30 Prozent vergrößerte, sowie durch die Verringerung der Standzeiten und Arbeitszeitverluste erreicht.

Auf einer Vollversammlung des Hafenkollektivs wurde die Verpflichtung übernommen, bis Jahresende noch 40 000 Tonnen Meereserzeugnisse zu löschen.

Auch die Arbeiter der anderen Häfen der Republik leisten Aktivistenarbeit. Die Hafenarbeiter von Mariel wurden nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs im dritten Vierteljahr als beste unter den Kollektiven der anderen Häfen anerkannt.

Moderne Fernsprechapparate

PRAG. Fernsprechapparate neuen Typs mit Tasten statt des traditionellen Wählscheibenbetriebs wurden im Telefonwerk „TESLA" von Stropkow (Ostslowakei) in Serienproduktion genommen. Die ersten Partien dieser Apparate, die die Verbindung der Abonnenten auf etwa das 5-fache beschleunigen, wurden schon an die Konsumenten im Bereich des Landes und für den Export, darunter an die Sowjetunion, geliefert.

Das Werk in Stropkow ist eines der jüngsten Betriebe der elektrotechnischen Industrie der CSSR. Seine Erzeugnisse gewannen in kurzer Zeit einen guten Ruf in vielen Ländern der Welt. Kennzeichnend für die hier gebauten Fernsprechapparate sind ein hohes Niveau der technischen Ausführung, ein schönes und modernes Aussehen. Außerdem erzeugt das Werk in breitem Sortiment Sonderverbindungsmittel wie Schiffs- und Grubenfernsprechapparate sowie Wechselsprechanlagen.

„Im Werden und in der Entwicklung unseres Werks, das heute zu einem der größten Produzenten der Fernmeldetechnik der Tschechoslowakei geworden ist, hat die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion eine große Rolle gespielt", sagte der Werkdirektor M. Stepita. „Die großen Lieferungen unserer Produktion an die UdSSR ermöglichen es, die Entwicklung des Werks auf langfristiger Grundlage zu planen."

Im sozialistischen Wettbewerb führend

BERLIN. Die Werktätigen des Kombinats für Braunkohle, auf deren Basis 80 Prozent Elektroenergie der DDR erzeugt werden, führen im sozialistischen Wettbewerb um Energiesparung. In den größten Betrieben der Kohlengewinnungsindustrie, die insgesamt etwa 17 Prozent der Elektroenergie des Landes verbrauchen, wurden die Verbrauchsnormen überprüft.

Seit Jahresbeginn sank der Energieverbrauch bei der Gewinnung jeder Tonne Braunkohle um 0,3 Kilowattstunden. Das ist gar nicht wenig, wenn man in Betracht zieht, daß alljährlich mehr als 280 Millionen Tonnen Kohle unter immer komplizierter werdenden Gebirgsverhältnissen gefördert werden.

Bezeichnend ist das Vorbild des Braunkohlenkombinats „Seftenberg" (Bezik Cottbus), eines der größten im Lande. Hier sind im vergangenen Monat 3,5 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie eingespart worden.

Neuentwicklung im Maschinenbau

SOFIA. Das Kollektiv des Maschinenbauwerks in Assenowgrad hat die Produktion neuer Schleifmaschinen aufgenommen, die äußerst komplizierte Maschinenteile bearbeiten können.

Diese Neuentwicklung ist eine der vielen, mit deren Herstellung die bulgarischen Maschinenbaubetriebe in diesem Jahr begonnen haben. Die Fertigung programmgesteuerter Werkzeugmaschinen und automatischer Taktstraßen ist die Hauptrichtung in der Entwicklung des Zweiges im achten Planjahrfünft.

DDR. „Die Völker Europas und die ganze Menschheit brauchen keine neuen amerikanischen Kernraketen mittlerer Reichweite wie auch keine Neutronenwaffe. Sie brauchen dauerhaften Frieden, den Ausbau des Entspannungsprozesses durch Rüstungseinschränkung und Abrüstung", erklärten die Teilnehmer einer Massenkundgebung in Potsdam.

Foto: ADN—TASS

In beiderseitigem Interesse

Dem sowjetisch-westdeutschen Symposium über den Umweltschutz verleihe ein besonderes Gewicht die Tatsache, daß es kurz vor dem Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, in der Bundesrepublik Deutschland stattfinde, hat der Präsident der Bayerischen Gesellschaft BRD—UdSSR, Erwin Essl, erklärt.

Das wissenschaftliche Symposium, das gegenwärtig in München stattfindet, gilt Problemen des Umweltschutzes in der BRD und in der UdSSR. Es wurde unter Mitwirkung der Gesellschaft BRD—UdSSR und der bayerischen Regierung veranstaltet.

Erwin Essl sagte weiter, in der BRD erwarte man, daß der Besuch L. I. Breshnews der Entwicklung der Zusammenarbeit und der Festigung der Verständigung zwischen den Völkern beider Länder neue Impulse verleihen und der Gesundung der derzeitigen gespannten internationalen Lage dienen wird.

Der Vorsitzende der bayerischen Gesellschaft BRD—UdSSR betonte, daß der Umweltschutz eines der vielen Gebiete sei, auf dem sowjetische und westdeutsche Fachleute im beiderseitigen Interesse fruchtbar zusammenarbeiten könnten. Er sagte ferner, daß das Münchener wissenschaftliche Symposium eine der zahlreichen Veranstaltungen ist, mit denen der Verband der Gesellschaften BRD—UdSSR den Besuch des sowjetischen Partei- und Staatschefs begehen will.

Nichtssagende Erklärungen

Der Präsident der Vereinigten Staaten Ronald Reagan hat eine Pressekonferenz zu Fragen der Außen- und Innenpolitik seiner Administration abgehalten.

Reagan wurden zahlreiche Fragen im Zusammenhang mit seiner Erklärung über die Möglichkeit eines „begrenzten" Kernwaffenkrieges, vor allem in Europa, gestellt. Diese Äußerung hatte bekanntlich in der ganzen Welt, und vor allem in den westeuropäischen Staaten, denen die Vereinigten Staaten die Rolle einer nuklearen Geisel in ihren wahnwitzigen Abenteurerplänen zugedacht haben, einen Sturm der Entrüstung ausgelöst.

Der Leiter des Weißen Hauses versuchte zuerst, einer direkten Antwort auf diese Fragen dadurch aus dem Weg zu gehen, daß seine Erklärung angeblich „in einem ganz anderen Zusammenhang" dargestellt worden sei. Erst nachdem einer der Korrespondenten die Worte des Präsidenten von einer stenographischen Aufschrift wiedergab, blieb Reagan nichts anderes übrig, als diese seine eigene Äußerung zu bestätigen. Er sagte: „Ich kann mir eine solche Situation vorstellen, da beide Seiten vom Einsatz strategischer Waffen auch dann zurückgehalten werden können, wenn taktische Waffen verwendet wurden, wenn es bereits zu einem Austausch von Schlägen zwischen den Truppen beider Länder gekommen ist."

Wer als erster bereit ist, derartige nukleare Schläge auszutauschen, hat bereits dieser Tage der USA-Außenminister Alexander Haig bekundet, der erklärt hat, daß die USA die Möglichkeit eines atomaren Warnschusses erwägen. Im Zusammenhang damit wurde Reagan direkt gefragt, ob er diese Erklärung seines Außenministers befürwortet. In dem Bemühen, aus dieser heiklen Lage auf irgendwelche Weise herauszukommen, behauptete der Präsident, es bestehe „Unklarheit darüber, ob dies von der derzeitigen NATO-Doktrin vorgesehen ist oder nicht." Er fügte dann hinzu, er habe keine Antwort auf diese Frage.

Die politischen Kommentatoren bewerteten jedoch diese ausweichende Antwort als ein eindeutiges Geständnis, daß der Herr des Weißen Hauses sich weigert, die Möglichkeit auszuschließen, daß die USA vom Ersteinsatz von Kernwaffen Gebrauch machen.

Die weiteren Äußerungen Reagans auf der Pressekonferenz zeigten, daß seine Administration nicht einfach kaltblütig von der Möglichkeit einer nuklearen Katastrophe redet, sondern, da sie den „nuklearen Terror" als die wichtigste Komponente ihrer Globalpolitik betrachtet, aktiv zu einem solchen Krieg rüstet. Der Präsident hob hervor, Washington werde auch in Zukunft das strategische Waffenarsenal der USA vergrößern und die Entwicklung neuer Systeme von Massenvernichtungswaffen und entsprechender Trägermittel, vor allem interkontinentaler MX-Raketen und des strategischen Bombers vom Typ B 1, forcieren.

Vor diesem Hintergrund sieht zumindest nicht überzeugend die Behauptung Reagans aus, das Ziel seiner Administration sei Friede, genauso wie seine Versicherung, daß Washington „möglichst aktiv eine Rüstungseinschränkung anstreben" werde.

Im Zusammenhang mit den amerikanischen Pressemeldungen, daß die USA eine militärische Intervention gegen Kuba, Nikaragua und El Salvador vorbereiten, stellte man dem Präsidenten die Frage, ob die Administration die Absicht hat, sich in der Karibik einzumischen. Auch diesmal zog der Herr des Weißen Hauses es vor, einer direkten Antwort auszuweichen.

Er gab jedoch zu verstehen, daß die USA sich das „Recht" beanspruchen, sich in die Angelegenheiten der lateinamerikanischen Länder einzumischen und die nationalen Befreiungsbewegungen in dieser Region zu unterdrücken. Reagan versuchte, diese imperialistische Politik mit den unbegründeten Hinweisen auf einen „Export der Revolution" zu rechtfertigen, den seiner Behauptung zufolge „durch die Russen und Kubaner betrieben" werde. Wie auch zu erwarten war, konnte er kein einziges Argument für diese Erfindungen anführen, die in Erklärungen der Regierungen von Kuba und Nikaragua und der Leitung der patriotischen Kräfte von El Salvador längst widerlegt wurden.

Reagan antwortete nicht auf die direktgestellte Frage, ob die USA wirklich die Verpflichtung übernommen habe, bei einem Überfall Ägyptens auf Libyen Ägypten militärische Unterstützung zu erweisen. Gerade zu der Zeit der Pressekonferenz landeten amerikanische Einheiten der interventionistischen Eingreiftruppen weiterhin in Ägypten, um am provokatorischen Manöver Bright Star teilzunehmen, das offenkundig gegen Libyen gerichtet ist.

Politik, die Unzufriedenheit hervorruft

Sogar hochgestellte Beamten der Reagan-Administration geben zu, daß die Unzufriedenheit mit der Politik der Vereinigten Staaten in Europa und in anderen Regionen der Welt zunimmt.

Der Sicherheitsbeauftragte des USA-Präsidenten Reagan Richard Allen stellt in einem in der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift „Strategic Revue" veröffentlichten Artikel fest: „Die Europäer reagieren auf die harten Worte, die aus Washington zu hören sind, mit Vorbehalt und leisten in manchen Fällen sogar Widerstand." Der Sicherheitsbeauftragte beklagt, daß in Westeuropa die Auffassung vertreten wird, wonach sich die „Amerikaner erneut als zu eifrig" erwiesen haben. Dort sei man besorgt, daß die Veränderungen in der USA-Politik „den stabilen und ihnen ganz und gar passenden Beziehungen zu den Nachbarn, den westeuropäischen Ländern, die in den 60er und 70er Jahren hergestellt wurden", Schaden zufügen, und man sei dort „zweifellos darüber besorgt, daß die allzu sture Haltung der neuen Administration in Washington die Gefahr eines Konflikts nur noch verstärken kann".

Wie Allen weiter ausführt, liegen den Problemen, mit denen heute das atlantische Bündnis konfrontiert sei, solche, nach Auffassung der Europäer strittige Schritte der USA-Administration, wie die Absicht der Vereinigten Staaten, auf diesem Kontinent Raketenkernwaffen mittlerer Reichweite, die Entscheidung des Präsidenten über die Produktion der Neutronenwaffe und die allgemeine Erhöhung der Militärausgaben, zugrunde.

Der Sicherheitsbeauftragte schreibt weiter: „Einige Politiker in Europa zweifeln die Notwendigkeit einer so entschiedenen Haltung an, während manche sogar der Auffassung sind, die USA wollten ihre wichtigsten Verbündeten ebenso behandeln, wie dies früher die Kolonialmächte mit ihren Protektoraten getan haben."

Allen, der alle diese offenkundigen Wahrheiten anerkennt, beabsichtigt aber keinesfalls, daraus ebenso eindeutige Schlußfolgerung zu ziehen. Er erklärt im Gegenteil, die USA seien fest entschlossen, auf die Stationierung neuer Atomraketen in Westeuropa hinzuwirken, in einem hohen Tempo die Aufstellung „der schnellen Eingreiftruppe" zu betreiben und die Kriegsmarine aufzubauen.

Den NATO-Verbündeten der USA empfiehlt Reagans Sicherheitsbeauftragter „einen gemeinsamen Standpunkt" zu finden und sich mit den Forderungen der USA zufrieden zu geben, wobei er für den Gegenfall eindeutig damit droht, „sie ihrem Schicksal zu überlassen".

Aufruf an Frauen Afghanistans

Die afghanischen Frauen stehen vor der außerordentlich wichtigen Aufgabe, die Errungenschaften der Aprilrevolution zu verteidigen und zu festigen. Das erklärte Anachita Ratebsad, Politbüromitglied der Demokratischen Volkspartei Afghanistans, auf einer in Kabul veranstalteten Konferenz afghanischer Frauen. Sie rief die Teilnehmerinnen der Konferenz und alle Frauen Afghanistans dazu auf, ihre Reihen im Kampf gegen die Feinde des afghanischen Volkes fester zu schließen.

In einer Resolution treten die Konferenzteilnehmerinnen für die Gewährleistung der Sicherheit in den Regionen des Persischen Golfs und des Indischen Ozeans sowie deren Umwandlung in eine kernwaffenfreie Friedenszone ein.

Druck aus Übersee

Die Reagan-Regierung ist bemüht, die Entwicklung des beiderseitig vorteilhaften Handels mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern zu verhindern. Ein Beispiel dafür ist der präzedenzlose Druck, den Washington auf die westeuropäischen Staaten ausübt, um diese zu zwingen, auf das geplante Geschäft zu verzichten, wonach die Sowjetunion Gas gegen Rohre liefern soll und in der Sowjetunion mit Beteiligung dieser Staaten eine Gasleitung zwischen Sibirien und Westeuropa ins Auge gefaßt ist.

Wie die in Paris erscheinende USA-Zeitung „International Herald Tribune" feststellt, ist nach Westdeutschland und nach Frankreich mit dem Auftrag, die Regierung dieser Länder von der Beteiligung an dem Vorhaben abzubringen, der Stellvertretende USA-Außenminister für wirtschaftliche Angelegenheiten, Myer Rashish, entsandt worden. Der Abgesandte Washingtons beabsichtigt, noch in dieser Woche in Paris mit Vertretern anderer am Projekt beteiligter Länder Österreichs, Belgiens, Italiens, der Niederlande und der Schweiz — zusammenzutreffen.

Die Westeuropäer widersetzen sich jedoch mit Nachdruck den Versuchen der Reagan-Regierung, ihnen ihre Politik in bezug auf die Zusammenarbeit mit der UdSSR in Handel und Wirtschaft aufzuzwingen. Wie die „International Herald Tribune" mit Berufung auf informierte Quellen schreibt, wartet auf das Drängen Rashishs eine „höfliche Ablehnung". Der BRD-Wirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff hat nach den Ausführungen des Blattes bereits die Absicht Westdeutschlands fest bekundet, dieses Geschäft mit der Sowjetunion zu realisieren.

Die hartnäckige Weigerung Washingtons, den vitalen Interessen seiner westeuropäischen Partner Rechnung zu tragen, könnte unang nehme Folgen für die Vereinigten Staaten selbst haben. Wie Rashish auf einem Hearing im USA-Kongreß zugeben mußte, „bringt die exterritoriale Anwendung amerikanischer Regel der Kontrolle über den Export" die Gefahr einer Zuspitzung der Spannung sogar in den Beziehungen mit „vielen der nächsten Verbündeten der Vereinigten Staaten" in sich.

Wer sucht, Verbrechen in Vietnam zu rechtfertigen

USA-Präsident Ronald Reagan benutzte im Weißen Haus die Gelegenheit, um die amerikanische Soldateska zu rehabilitieren, die sich durch massenhafte Verbrechen gegen die vietnamesische Bevölkerung schuldig gemacht hat und letzten Endes den schmutzigen Krieg gegen Vietnam verloren hat. Zum „Tag der Veteranen" erklärte er, in Vietnam „demonstrierten Amerikaner die besten Traditionen der USA-Militärs in einem Krieg, dessen Erfolg ihnen versagt blieb".

Der Präsident mußte zugeben, daß viele Amerikaner, die in Vietnam im Einsatz waren, nach ihrer Heimkehr ihr Leben nicht einzurichten vermochten.

Dasselbe erklärte der Direktor der Organisation „Action", Thomas Poken, der darauf verwies, daß eine große Anzahl der in Vietnam kämpfenden Soldaten noch immer keine Beschäftigung gefunden haben. Bekannt wurden auch solche Fakten: Die Teilnehmer des Vietnam-Krieges machen jetzt fünf Prozent der Insassen der amerikanischen Gefängnisse aus. Die meisten Straftaten, die Veteranen nach der Rückkehr in die USA verübten, hängten mit dem Konsum von Narkotika und Alkohol zusammen.

Auf der alten, schiefen Bahn

Seit dem Amtsantritt der Reagan-Administration besuchten der US-Vizeaußenminister James Buckley, die UNO-Botschafterin der USA Jeanne Kirkpatrick und weitere hochgestellte US-Delegationen Pakistans Hauptstadt Islamabad. Umgekehrt fuhren nach Washington der pakistanische Außenminister Agha Shahi, eine Militärdelegation und andere Vertreter des Landes.

Selbstverständlich hat vom Standpunkt der normalen Praxis internationaler Beziehungen aus ein regelmäßiger Besuchsaustausch nichts Widernatürliches: wenn er der Festigung des Friedens dient und den nationalen Interessen der Völker beider Länder entspricht. Jedoch sieht der Hintergrund der jetzigen Annäherung zwischen Washington und Islamabad ganz anders aus.

Bekanntlich hatten in den 70er Jahren die amerikanisch-pakistanischen Beziehungen nach Aussage von Vertretern beider Seiten einen formal freundschaftlichen, im Wesen aber zurückhaltend kalten Charakter. Warum? Weil die regierenden Kreise Pakistans ihren außenpolitischen Kurs ernstlich korrigieren und auf die Mitgliedschaft in aggressiven Militärblöcken, auf die einseitige Orientierung auf das Weiße Haus verzichteten. Pakistan trat aus CENTO und SEATO aus und in die Bewegung der Nichtpaktgebundenen ein. Es erweiterte seine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Staaten. In gleichem Maße sank das Interesse Washingtons an Islamabad, und infolgedessen kürzten die USA ihre Wirtschaftshilfe für Pakistan beträchtlich.

Der neue „Frühling" in den amerikanisch-pakistanischen Beziehungen wurde zu einer spezifischen Reaktion auf die historischen Veränderungen in Afghanistan und Iran. Mit der Schah-Diktatur verlor der Imperialismus Vorposten für Strafaktionen gegen die nationalen Befreiungsbewegungen und eine wichtige Quelle relativ billigen Öls. Die Aprilrevolution 1978 in Afghanistan vereitelte faktisch die Pläne der Weltreaktion, dieses Land als einen potentiellen Aufmarschraum für subversive Aktionen an der Südgrenze der Sowjetunion zu mißbrauchen.

Angesichts dieser Lage zog Pakistan, der „vergessene Blockpartner" mit gemeinsamen Grenzen zu Iran und Afghanistan, mit den USA durch das Abkommen über militärische Zusammenarbeit von 1959 verbunden, die Aufmerksamkeit Washingtons auf sich. Der Wechsel der Staatsgewalt in Pakistan im Sommer 1977, als die Militärdiktatur wiederhergestellt wurde, förderte objektiv die Einbeziehung Islamabads in die Weltherrschaftsideen des Weißen Hauses für den Mittleren Osten.

Man muß jedoch der Voraussicht des Chefs der Militärdiktatur, General Zia ul-Haq, Achtung zollen. 1980 wies er den Vorschlag Präsident Carters, Pakistan 400 Mio Dollar Militärhilfe zu geben, als lächerlich zurück. Der General spürte, daß der neue Herr im Weißen Haus, Ronald Reagan, die strategische Lage Pakistans für wertvoller hält.

Die Rechnung Zia ul-Haqs ging auf. Reagan war bereit und bekräftigte das später in einem Abkommen, in den nächsten sechs Jahren Islamabad Militär- und Wirtschaftshilfe im Wert von mehr als drei Milliarden Dollar zu leisten. Laut diesen Abmachungen wird Pakistan 40 F-16-Jagdbomber erhalten, die das Pentagon bis jetzt außer seinen NATO-Partnern nur Israel und Saudi-Arabien zur Verfügung stellte. Islamabad wurden auch Panzer und neueste Schützenpanzer, Raketen, selbstfahrende Artillerie und Kampfhubschrauber versprochen. Man nimmt ebenfalls an, daß Pakistan von den USA zusätzliche Lieferungen an Kriegstechnik für Bargeld wird kaufen können, das es wahrscheinlich von Saudi-Arabien bekommen möchte.

Die amerikanischen herrschenden Kreise beschränken sich nicht auf die Hilfe an Islamabad aus eigenen Arsenalen. Sie inspirieren dazu auch ihre NATO-Partner. So wurde bekannt, daß die britische Tory-Regierung in letzter Zeit die militärischen Beziehungen zum Regime Zia ul-Haqs forciert. Laut Meldungen der ausländischen Presse machte England den Vorschlag, die Ausbildung von Militärpersonal zu erweitern, und erklärte sich bereit, die Rüstungsbedürfnisse Islamabads positiv zu begutachten. Diese Probleme erörterten kürzlich Margaret Thatcher und Mohammad Zia ul-Haq in Islamabad.

Die USA wie auch Peking muß Islamabad mit dem Teuersten bezahlen — der nationalen Souveränität. Die Rückkehr zur Blockpolitik und die Bereitschaft, auf einen Teil seines Territoriums zugunsten ausländischer Basen zu verzichten, stellt die Mitgliedschaft Pakistans in der Bewegung der Nichtpaktgebundenen in Zweifel.

Die Militarisierung Pakistans, seine faktische Verwandlung in ein Werkzeug des Imperialismus und Hegemonismus im Mittleren Osten müssen sich natürlich negativ auf seine Beziehungen zu den Nachbarländern und die Lage in der Region auswirken. Insbesondere äußerten indische offizielle Kreise mehrmals ihre Besorgnis über die massierte Hochrüstung Pakistans. Wie die Erfahrungen zeigen, richtete Pakistan die aus den USA und China erhaltenen Waffen nicht nur einmal gegen Indien. Derzeit ist laut Pressemeldungen eine mehr als 350 000 Mann starke pakistanische Armee mit etwa 2 000 Geschützen und Raketenrampen an der Grenze zu Indien stationiert.

Die Zia-ul-Haq-Administration nimmt eine offen feindliche Haltung zu Afghanistan nach der Aprilrevolution 1978 ein. Keinen Tag verstummt der unerklärte Krieg gegen das afghanische Volk. Unter dem Druck der Westmächte und der VR China wollen sich die regierenden Kreise Pakistans nicht einmal auf eine formelle Diskussion der Friedensinitiativen Kabuls zur Normalisierung der Lage einlassen. Jedoch betonte der Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko auf der XXXVI. Sitzung der UNO-Vollversammlung: „Wer, wenn nicht Islamabad muß in erster Linie an der Herstellung eines stabilen Friedens in der Region interessiert sein?"

Der wirtschaftliche Schaden Pakistans durch diese Politik ist ebenfalls enorm. Die Staatsschulden machten Ende 1980 8,9 Md. Dollar aus, und der Etat für das Finanzjahr 1981/82 weist ein Defizit von mehr als 9 Md. Rupien auf. Dabei sollen 85 Prozent der Ausgaben für nichtproduktive Zwecke verwandt werden, so für militärische Bedürfnisse, den Unterhalt des Apparats von Verwaltung, Polizei und Justiz, für die Bezahlung der Auslandsschulden usw. Nur 15 Prozent werden für soziale und wirtschaftliche Zwecke ausgegeben.

Und das erlaubt sich ein Staat, dessen Lebensniveau der Bevölkerung einen der letzten Plätze in der Welt einnimmt, ein Staat, der solch schweres koloniales Erbe wie massenhaftes Analphabetentum, Epidemien, Elend und gei-

stige Rückständigkeit noch nicht losgeworden ist. Die Inflationsrate betrug in den letzten Jahren 15 bis 20 Prozent, die Preise für Lebensmittel und grundlegende Konsumgüter steigen.

Auf der Suche nach irgendeiner Rechtfertigung seines Kurses beutet Islamabad weiter das Thema der „sowjetischen Bedrohung" Pakistans aus. Man braucht kaum viel über die Verlogenheit und den Unsinn dieser Beleidigungen, die vom Westen und von Peking untergejubelt wurden, zu sagen.

Die UdSSR ist ein aufrichtiger und überzeugter Anhänger der allseitigen Entwicklung der sowjetisch-pakistanischen Beziehungen auf der Basis allgemein anerkannter Normen des internationalen Rechts und der Prinzipien der friedlichen Koexistenz. Entsprechende Vorschläge machten sowjetische Vertreter auf verschiedenen Ebenen mehrmals. Nach Ansicht der sowjetischen Seite gibt es besonders gute Möglichkeiten für Handels-, Wirtschafts-, wissenschaftlich-technische, Kultur- und andere Kontakte.

Gleichzeitig tritt die Sowjetunion für die schnellstmögliche Normalisierung der pakistanisch-afghanischen und pakistanisch-indischen Beziehungen ein. Die wichtigste Bedingung dafür ist die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen. Solange Pakistan sich weiterhin auf der alten, schiefen Bahn befindet und mit dem Säbel rasselt, die Kriegsvorbereitungen forciert und sein Territorium für feindliche Aktionen gegen Afghanistan zur Verfügung stellt, solange ist es natürlich gegenstandslos, über reale Möglichkeiten der Wiederherstellung einer Atmosphäre der guten Nachbarschaft und der politischen Stabilität im Mittleren Osten und in Südasien zu sprechen. Es ist wünschenswert, daß diese Lage sich möglichst bald ändert.

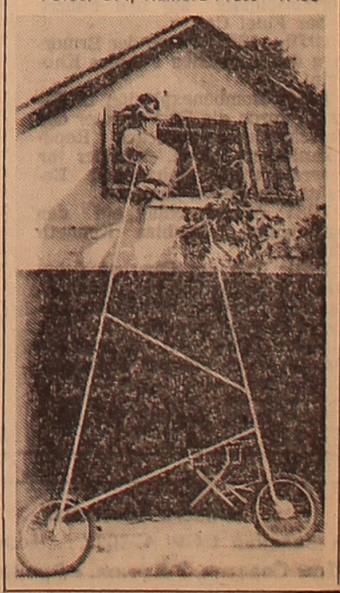
Andrej KNJASEW
(„NZ")

Zum Thema: Fahrrad

Der Ausdruck „das Fahrrad erfinden" hat schon lange etwa dieselbe Bedeutung wie „Amerika entdecken", d. h. etwas schon lange Bekanntes ausdenken. Aber auch im Fahrradbau läßt sich wahrscheinlich noch prinzipiell Neues schaffen. Sehr anschaulich führen das die neuen Fahrräder (Bild oben) auf der internationalen Handelsmesse in Tokio vor Augen.

Francois Gabella, Student an der Universität der schweizerischen Stadt Lausanne, hat ein ziemlich ungewöhnliches Modell entwickelt. Er und seine Kommilitonen haben eine 4 Meter 20 Zentimeter hohe Konstruktion zusammengebaut (Bild unten).

Fotos: UPI, Kamera-Press—TASS



Briefkasten der „Freundschaft"

Für die künftige Ernte

Bereits 20 Jahre arbeitet Eduard Traxel als Kombinefahrer auf den Feldern des heimatlichen Kolchos und ist in dieser Zeit zu einem wahren Meister der Ernte herangewachsen. Für seine hohen Arbeitsleistungen ist E. Traxel der Titel „Held der sozialistischen Arbeit" verliehen worden.

Während der Ernte 1981 leitete der namhafte Mechanisator eine Arbeitsgruppe von vier Personen. Die Leistung eines jeden Kombinefahrers belief sich auf 1 012 Tonnen Getreide.

„1982 wollen wir noch Größeres erzielen", sagte E. Traxel. „Die Herbstfurche in unserem Kalinin-Kolchos ist gezogen, das Saatgut ist vorbereitet. Im vollen Gange läuft die Reparatur der Traktoren und Kombines. Kurzum — alles wird für die künftige Ernte getan.

Eduard Traxel äußert hier nicht nur seine Meinung. Die Werktätigen des Kolchos wie auch des ganzen Rayons haben schon immer selbstlos gearbeitet. Auch weiterhin wollen sie ihrem Namen Getreidebauer alle Ehre machen.

Vitali LUFT

Gebiet Nordkasachstan

Treue zum Beruf

Die Metallfabrik in Makinsk besuchte sie zum erstenmal noch als Schülerin während einer Exkursion der Oberschüler, gewidmet der Berufswahl. Anna Kaiser gefiel es hier: gute Arbeitsbedingungen, viele Jugendliche, ein rhythmisches, reges Leben. Der Entschluß kam über Nacht: „Nach der Schule gehe ich in diese Fabrik."

So kam Anna Kaiser in die mechanische Abteilung und erlernte den Beruf einer Stanzerin. Natürlich klappte es anfangs nicht besonders. Aber neben ihr gab es hilfsbereite Menschen, die ihr mit Rat und Tat beistanden. Anna meisterte eine Operation nach der anderen. Und dann hatte sie ihren Beruf liebgewonnen und fand großes Interesse am Betriebsleben.

„In unserem Abschnitt gibt es viel Komsomolzen", erzählt A. Kaiser. „Ein jeder bemüht sich, seine Planaufgaben in guter Qualität zu erfüllen. Ich persönlich leistete 1,5 Tagesnormen und denke, daß alle Mitglieder unserer Brigade dieser Aufgabe gewachsen sind. Mein Beruf gefällt mir, und ich werde ihm treu bleiben."

Minna SCHMIDT

Gebiet Zelinograd

Ernstes Verhalten zur Sache

Die Einhaltung des Sparsamkeitsprinzips steht im Blickpunkt des Kollektivs des Holzbearbeitungsabschnitts im Industriebetrieb Mailisai, Trust „Oschstroi". Diesem Thema ist auch der Unterricht in der ökonomischen Schule gewidmet, die vom Abschnittsmeister Alexander Herter geleitet wird.

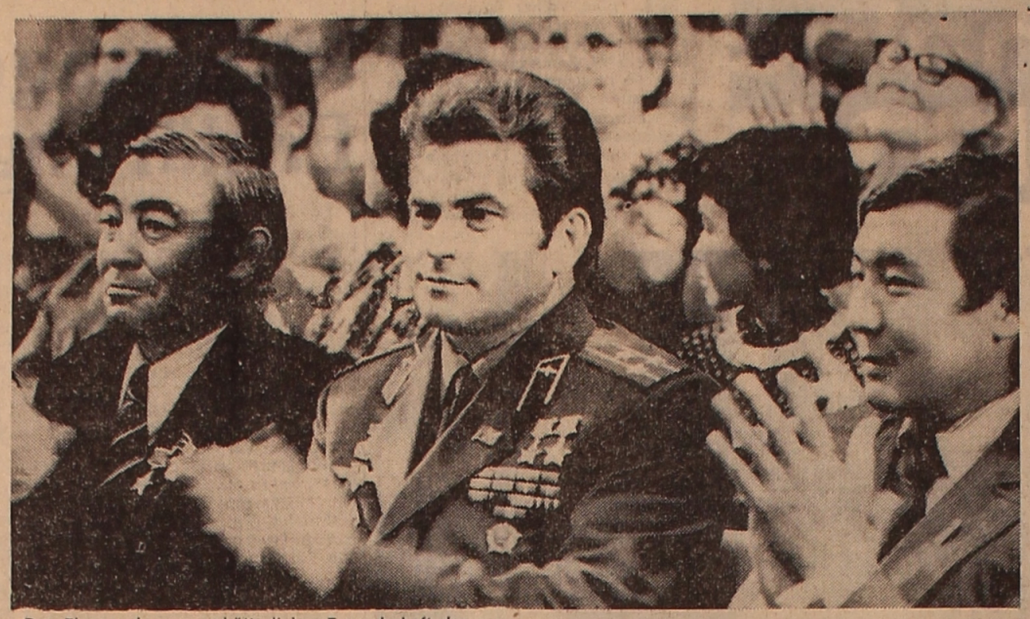
Auch die Volkskontrolleure des Abschnitts, geleitet von Otto Schneid, widmen ihre Tätigkeit dem Sparen von Materialien und Ressourcen. Die Resultate ihrer Kontrollaktionen bespricht man gemeinsam in der Arbeiterversammlung, worauf Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel eingeleitet werden.

Viel steuern zur Festigung des Sparsamkeitsprinzips die Rationalisatoren Nikolai Paretschin, Jakob Schneider, Johann Peter bei. Die Tischlerbrigade um Alexander Buchhammer und die Montagearbeiter um Jewgeni Iwanuschkin verbinden das Einsparen von Materialien mit der hohen Qualität der Erzeugnisse.

Das Kollektiv des Holzbearbeitungsabschnitts in Mailisai hat sein Produktionsprogramm für das Jahr 1981 vorfristig, zum 7. November, erfüllt.

Wladislaw KIRSCH

Kirgisien



Das Thema der unerschütterlichen Freundschaft des russischen und des kasachischen Volkes erklang mit neuer Kraft im Konzertprogramm „Treffen der Freunde" anläßlich des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland, das von den Fernsehjournalisten Moskaus und Alma-Atas gemeinsam vorbereitet worden war.

Über die feste unverbrüchliche Neuland-Freundschaft sprach die namhafte Traktoristin, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Heldin der sozialistischen Arbeit Kamschat Donenbajewa.

Der zweifache Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR Wladimir Kowaljonok ist durch besondere Freundschaftsbande mit dem Kasachstaner Boden verbunden. Von hier aus startete er dreimal in den Weltraum.

Am Festprogramm beteiligten sich das Staatliche Kurmangasy-Orchester kasachischer Volksinstrumente, das Laienkunstensemble „Waja" des Woronesher Kulturpalasts der Maschinenbauer sowie das Estraden- und Sinfonieorchester des Staatlichen Komitees für Fernsehen und Rundfunk.

Die Zuschauer begrüßten herzlich die Volkskünstler der UdSSR Bibigul Tulegenowa und Jermek Serkebajew, die populären Estradensänger Edita Piecha, Lew Leschtschenko, Jak Joala, Rosa Rymbajewa, Nagima Jeskalijewa, Sembek Dshumagalijew.

Das Szenarium des Programms stammt von Murat Irgalijew, die Regie besorgte Alexander Ponomarjow. Sie haben es vermocht, ein eindrucksvolles Programm zu schaffen, dessen Hauptthema die Freundschaft ist.

Unsere Bilder: Fliegerkosmonaut Wladimir Kowaljonok unter den Ehrengästen der Sendung; es singt Jak Joala.

Foto: Bagi Maschanlo

Dein Hobby — Nutzen für alle

Verbundenheit

Der Winter war damals in Aktjubinsk besonders streng. An manchen Tagen sank die Quecksilbersäule unter 40 Grad. Die Menschen hielten sich näher zu den Häusern, um sich vor dem schneidenden Wind zu schützen, und verschwanden eiligst hinter Türen, wo es wohltuende Wärme gab.

Die PKWs parkten dicht nebeneinander. Die Motoren wurden ständig eingeschaltet, sonst hätten die Kühler ausgesetzt, was schwere Folgen nach sich ziehen konnte. Die Schofföre verließen die Wagen nicht.

In einem davon war aber niemand drin. Die Fahrer waren besorgt: Wer konnte seinen Wagen bei so starkem Frost im Stich lassen? Einer wollte nach dem fahrlässigen Mann suchen, schaute aufs Nummernschild und wollte schon ins Gebäude, wo die Beratung stattfand, laufen. Plötzlich aber erzitterte die Maschine, dann lief der Motor an. Der Bursche wunderte sich nicht wenig. Nach einer bestimmten Zeit stellte sich das Triebwerk ebenso automatisch ab, wie es angelaufen war.

Der Bursche hatte den Frost vergessen.

„Wem gehört der Wagen?" fragte er den einen und dann den zweiten.

„Siborow, Wladimir Siborow — dem Direktor des Reparaturwerks", hörte er schließlich jemand sagen.

„Wer hat ihm denn das eingerichtet?"

„Er hat es selbst gemacht."

Der Bursche schüttelte ungläubig den Kopf:

„Halt mich nicht zum Narren!"

Der Fahrer aber neckte und scherzte nicht. Siborow hatte diese Vorrichtung und noch manches selbst angefertigt. Manch ein Wochenende hatte er damit zugebracht. Das machte ihm Spaß.

Der Hang zum Vervollkommnen und Rationalisieren zeigte sich bei ihm bereits in der Fachschule, als der Physiklehrer Semjon Glusmann seine Gruppe in Elektrotechnik unterrichtete. Doch tat er das nicht auf die herkömmliche Weise, sondern lehrte die künftigen Spezialisten nach bestem Wissen und Gewissen und gab sich seiner Arbeit restlos hin. Zusammen mit den Jungen saß er bis spätabends über Schemen, lötete und montierte elektrische Geräte und Radioapparate. In Martuk überholten zu jener Zeit die Jungen aus dem Technikum eine Menge verschiedener Geräte, die bereits zum Alteisen abwandern sollten. Noch mehr Vorrichtungen und verschiedene Vervollkommnungen dachten sie aus. Jedoch mangelte es in den schweren Nachkriegsjahren an funktechnischen Bauelementen. Dennoch vermochten es die Jungen, fast aus nichts etwas zu basteln. Glusmann wiederholte es ihnen oft genug: Aus einem Minimum ein Maximum zu machen ist der Achtung wert.

Semjon Glusmann hat seinen Zöglingen so manches beigebracht. Und das hat sich Wladimir Siborow fest eingeprägt.

Es gab Tage, wo das Telefon in seinem Arbeitszimmer stundenlang läutete. Der Direktor war nicht da. Die Leitung war unzufrieden, aber die Arbeiter des Reparaturwerks wußten, wo sie ihren Direktor zu suchen hatten: an der Werkzeugmaschine nebenan. Siborow konnte nicht gleichgültig dort vorbei, wo es etwas Unvollkommenes gab, das man rationalisieren konnte. Der Direktor hat in seinem Werk viel, sehr viel als Erfinder geleistet. Da sei zuerst der Umschalter der Akkumulatoren am Traktor erwähnt. Eine Kleinigkeit, aber wieviel Unannehmlichkeiten sie mit sich brachte. Die Reparaturarbeiter haben den Konstrukteur oft mit nicht gerade schmeichelhaften Worten bedacht. Für das Prüfen, das nur wenige Minuten in Anspruch nimmt, war eine ganze Stunde für allerlei Ein- und Abstellen erforderlich. Siborow schaute sich das Gerät aufmerksam an und schwieg.

Eines Morgens zeigte er dem Ingenieur eine Zeichnung: „Schau dir das mal an." Der Ingenieur betrachtete das Ding. „Eine elementare elektrische Schaltung. Aber wozu?" Er konnte sich dieser naiven Frage nicht enthalten.

„Auf solche Weise werden wir den Akkumulatorenschalter prüfen. Was meinst du dazu?"

„Einfach wunderbar, wie einfach", sagte der Ingenieur verschmitzt lächelnd.

„Das Ding wird funktionieren", versicherte ihm Siborow. „Sage den Burschen, sie sollen's nach dem Schema anfertigen."

Nach einigen Tagen war es fertig. Nur wenige Minuten brauchte man jetzt für das mühevolle Prüfen der Akkumulatoren.

Wenn alles nach seinem Willen ginge, würde sich der Kaffee am Morgen von selbst kochen und auch von selbst zum Tisch kommen. Doch seine Frau wollte das lieber selbst tun.

Aber das Radio schaltete sich doch automatisch ein und aus. Das Funksignal der Sendung „Weltgeschehen" weckt ihn am Morgen besser als ein beliebiger Wecker.

Die Leidenschaft für Physik und Konstruieren haben die Kinder von ihrem Vater geerbt. Sein Sohn ist Funkingenieur, seine Tochter studiert in Leningrad Elektronik. Wenn sie nach Hause kommen, bringen sie immer ein paar Aufgaben zum Kopfzerbrechen mit. Sie wissen, daß für Vater nichts über das Vergnügen geht, an kniffligen Fragen der Mathematik und Physik herumzuknobeln. Jedesmal, wenn er alle Rätsel gelöst hat, bewundert ihn seine Tochter: „Vati, du bist auch in der Theorie ganz groß!"

Siborow packte viele rein ingenieur-technologische Probleme an und fand erst nach ihrer Lösung Ruhe. Da war ein Relais, das immer wieder aussetzte; sein Prüfen war recht mühevoll. Nach kurzer Zeit war ein geeigneter Prüfstand fertig. Gegenwärtig kann der Betrieb ohne diesen nicht mehr auskommen.

Ist es etwa Sache des Direktors, Stände zu konstruieren und Geräte zu vervollkommnen? Seine Sache ist doch Organisation der Produktion. Diesen Vorwurf hat man an ihn laut und schweigend gerichtet. Doch Siborow hat darauf niemals reagiert, weil er selbst nicht wußte, ob es ein Anliegen des Direktors ist oder nicht. Solche Vorwürfe haben ihn immer kalt gelassen. Es machte ihm Spaß, mehr noch, er war glücklich, wenn er den Reparaturarbeitern die Überholung der Technik etwas erleichtern konnte.

Das Konstruieren raubte dem Direktor viel Zeit, nahm seine ganze Freizeit in Anspruch. Vielleicht aber raubt nur das Zeit, was man ohne Liebe und Interesse tut. Für Wladimir Siborow waren die Stunden, die er über Berechnungen und Zeichnungen verbrachte, randvoll mit Freude angefüllt. „Mein Hobby ist die logische und organische Fortsetzung meiner Arbeit. Mir macht es Spaß und Vergnügen, und der Sache bringt es Nutzen."

In seinem Arbeitszimmer steht neben dem Schreibtisch eine Vorrichtung mit vielen Tasten, Druckknöpfen und einem Bildschirm — eine Nachrichtenanlage, von ihm selbst gebaut. Siborow ist nicht mehr Direktor des Reparaturwerks, er ist bereits Leiter der Vereinigung „Oblselchostechnika". Wieder ist er in seinem Element.

Elisabeth KLUDT,
Korrespondentin
der „Freundschaft"

Gebiet Aktjubinsk

Ernst HENRI

TERROR UNTER DER LUPE

Zur Staatspolitik erhoben

Aus schon bekannten Materialien ist ersichtlich, daß es in der Welt kein Land gibt, in dem dieses Amt nicht einen Ableger und Residenten hätte; daß die USA alljährlich gewaltige Summen dafür bereitstellen; daß die CIA seit Jahrzehnten buchstäblich vor nichts haltmacht, auch nicht vor blutigsten Untaten, um ihre Pläne zu verwirklichen. Hier eine kurze Liste der größten CIA-Operationen allein in den letzten Jahrzehnten:

1953: Komplott, das zum Sturz des iranischen Ministerpräsidenten Mossadegh führte, der jedoch dem Tod entgehen konnte.

1958: mißglückte Pläne, den ägyptischen Präsidenten Nasser zu ermorden.

1959: Ermordung des Ministerpräsidenten von Ceylon (heute Sri Lanka) Solomon Bandaranaike.

1961: Ermordung des Ministerpräsidenten der Republik Kongo (heute Zaire) Patrice Lumumba.

1966: Komplott, das zum Sturz des Präsidenten Ghanas Kwame Nkrumah führte.

1967: Komplott, das zum Tod des hervorragenden lateinamerikanischen Revolutionärs Che Guevara führte.

1969: Ermordung des Vorsitzenden der Befreiungsfront von Mocambique (FRELIMO) Eduardo Mondlane.

1973: Ermordung des Generalsekretärs der Afrikanischen Partei für die Unabhängigkeit Guineas und der Kapverdischen Inseln Amilcar Cabral.

1973: Ermordung des Präsidenten Chiles Salvador Allende.

1974: Ermordung des chilenischen Ex-Ministers in der Regierung Allende General Carlos Prats.

1975: Ermordung des fortschrittlichen Politikers Kenias Josiah Kariuki.

1975: Ermordung des Finanzministers Liberias Tolbert, eines Bruders des Präsidenten.

1975—1980: Komplotte zwecks Ermordung des Präsidenten von Mocambique.

1976: Ermordung des Ex-Ministers der Regierung Allende, Orlando Letelier.

1977: Ermordung des Präsidenten der VR Kongo Marien Ngouabi.

1960—1981: Wiederholte Mordanschläge auf den Führer Kubas Fidel Castro.

1979—1981: Pläne der Ermordung des iranischen Führers Khomeini.

1981: Bombenexplosion in Teheran, durch die 72 Vertreter der herrschenden Islamischen Republikanischen Partei, darunter ihr Generalsekretär Mohammed Beheshti ums Leben kamen.

1981: Mordanschlag auf den Präsidenten Sambias Kenneth Kaunda.

1981: Tod des Oberbefehlshabers der Nationalgarde Panamas, General Torrijos, bei einem provozierten Flugzeugunglück.

1981: Pläne der Ermordung des libyschen Führers Muammar el Ghaddaffi.

(Fortsetzung. Anfang Nr. Nr. 217, 218)

Hier wird von zahlreichen CIA-Komplotten in den lateinamerikanischen Ländern abgesehen. Bekannt ist z. B. die Operation „Concord", in deren Verlauf eine ganze Serie von Morden an Oppositionsführern in Mittel- und Südamerika begangen wurde. Erinnert sei auch an die jüngsten Ereignisse in Nikaragua und El Salvador.

All das ist nur ein geringer Teil publik gewordener CIA-Operationen. Der ehemaliger CIA-Mann Philip Agee schreibt in seinem in den USA erschienenen Buch „Die schmutzige Arbeit-2: Die CIA in Afrika": „Kein einziges Buch kann in allen Einzelheiten all die Verschwörungen, Staatsstreiche, Morde, Invasionen von Söldnern und Bombenangriffe" (die die CIA organisierte) „schildern... Aber all diese Tätigkeiten werden ohne jede Unterbrechung fortgesetzt."

Im November 1977 teilte die Zeitschrift „U. S. News World Report", allein 1961—1976 habe die CIA rd. 900 große Geheimoperationen gegen einzelne „unerwünschte" Politiker und ganze Regierungen durchgeführt. In einem Ende 1975 veröffentlichten Bericht des Ausschusses des US-Senats zur Untersuchung der CIA-Tätigkeit wird zugegeben, daß zu diesen Zwecken das Amt die Dienste Krimineller in Anspruch nimmt. Genau so wie die neofaschistischen und linksextremistischen Terrororganisationen. Im selben Bericht heißt es, daß „hochgestellte Mitarbeiter des Regierungsapparats die Schaffung eines CIA-Dienstes zur physischen Liquidierung erörterten und möglicherweise sanktionierten".

Im Unterschied zu den anderen, nichtstaatlichen Terroristenorganisationen wirkt die CIA nicht direkt, sondern nur über Vermittler. Jede Operation wird mit fremden Händen, durch ausländische Agenturen durchgeführt, die das scheinbar im eigenen Interesse und zu ihren eigenen Zwecken tun. Anders gesagt handelt es sich um einen indirekten imperialistischen Terror. Dabei versteckt sich die CIA stets hinter einer Maske, manchmal sind es sogar mehrere zugleich.

Die neofaschistischen Terroristen ermorden auch ihre Mitbürger, die linksextremistischen ebenfalls. Die CIA wirkt auf internationalem Schauplatz nur über Strohmänner, um die Spuren zu verwischen und wenn schon nicht den Verdacht, so doch die direkte Verantwortung zu vermeiden. Eine solche Methode gibt u. a. die Möglichkeit, ohne viel zuviel Risiko sich jener rechten und extremlinken Terroristen zu bedienen, die unmittelbar morden. Somit sind die Operationen ein Agenten-Terrorismus, der keinerlei Deklarationen verkündet, keine Ideologie verficht und überhaupt nur „Informationen zu sammeln" scheint. Dafür hat dieses terroristische System kolossale materielle Mittel und ein ganzes Heer von Vollstreckern in den verschiedensten Ländern.

Als Holding maskiert

In verschiedenen Teilen der Welt gibt es mehrere Hilfsagenturen der CIA, die für diese (und für sich selbst) eine solche Arbeit verrichten.

Dazu gehörte die SAVAK, die Geheimpolizei des Schahs in Iran. Allein 1978 betrug die Zahl der von der SAVAK begangenen Morde über 3 000; die Zahl der Verwundeten war natürlich weit höher. Gemordet wurde in Gefängnissen, auf der Straße, durch Explosionen in Wohnhäusern. Banden gedungener Halsabschneider überfielen Andersdenkende und schlugen sie halbtot. Später erfuhr man, daß die CIA die SAVAK-Agenten in der sogenannten International Police Academy in Washington ausbildete. Ihnen wurde u. a. ein Kurs über „Methoden des intensiven Verhörs" gelesen. Erwähnt sei, daß Richard Helms, ein ehemaliger CIA-Chef, lange Zeit der US-Botschafter in Iran war.

Die gleichen Elemente betätigen sich in Iran bis heute. Sie waren es, die 1981 eine Granate unter die Teilnehmer einer 1.-Mai-Kundgebung in Teheran warfen.

In Afghanistan zeichnet die sogenannte Islamische Allianz unter dem Verschwörer B. Rabbani für Terrorakte verantwortlich. Das Hauptquartier der Organisation befindet sich in Peschawar (Pakistan), aber dirigiert wird sie von der CIA-Zentrale in Langley aus.

In der Türkei führte hauptsächlich die faschistische Organisation „Graue Wölfe" in den 70er Jahren die CIA-Operationen durch. Die Zahl ihrer Opfer erreichte 1980 fast 2 500. In einer für die „Grauen Wölfe" ausgearbeiteten CIA-Instruktion hieß es: „Aktionen sind durchzuführen, von denen die Öffentlichkeit glauben muß, sie seien von den Revolutionären vollbracht worden. Vor Grausamkeit und Morden darf man nicht haltmachen.

In Israel war (und bleibt) der staatliche Spionagedienst „Mossad" eine CIA-Agentur. Gegen Angola wirkt seit Jahren die von den USA finanzierte UNITA-Bande. In Mauretanien wurde im März d. J. der Versuch aufgedeckt, den Vorsitzenden des herrschenden Militärausschusses der nationalen Rettung M. Kh. Ould Haidalla zu ermorden. In Sambia mißlang im Juni d. J. eine Verschwörung zu dem Zweck, den Staatschef K. Kaunda, den Befehlshaber der Armee, den Polizeichef und mehrere hohe Offiziere der Staatssicherheit zu ermorden. Hinter den Verschwörern steckte offensichtlich der Geheimdienst der RSA, der mit der CIA liiert ist.

In diesem Sommer veröffentlichte die italienische Presse Dokumente, die bei der Verhaftung der Tochter L. Gellis, des Chefs der profaschistischen P-2-Loge, aufgefunden wurden. Die Dokumente waren von den höchsten Offizieren von US-Geheimdiensten als „Instruktion" für Agenten in den westeuropäischen Ländern ausgearbeitet worden. Das vom ehemaligen Stabschef der US-Armee General Westmoreland aufgestellte Dokument FM 30—31 schrieb direkt die geheime „Benutzung der terroristischen Bewegungen in den befreundeten Ländern" im Interesse der USA vor. Das Ziel? Wenn erforderlich, im gegebenen Land eine politische Labilität zu schaffen und sogar den Bürgerkrieg zu provozieren.

(Fortsetzung folgt)

Der Zauberimker

Der Erzaltai ist durch seinen Honig berühmt. Aber sogar die besten örtlichen Imker staunen über I. Grochotow aus dem Kolchos „Progreß", Gebiet Ostkasachstan. Die Wetterverhältnisse im Gebiet waren für die Bienenzucht ungünstig, so daß viele kaum hohe Honigerträge erwarteten. I. A. Grochotow jedoch hat von seiner Imkerei mehr als 8,5 Tonnen Honig erzielt und somit drei Jahrespläne erfüllt. Außerdem hat er 1,5 Dezitonnen Wachs und 170 Pakete mit Bienenvölkern statt der planmäßigen 150 geliefert.

Den Grundstein für hohe Leistungen legt der Bienenzüchter gewöhnlich schon in der früheren Saison: er tut alles Nötige, um alle Bienenvölker für den Winter mit Nahrung zu versorgen, ihnen Bedingungen für eine gute Entwicklung zu schaffen. Als die ersten honigtragenden Pflanzen aufblühten, begannen die Bienen sofort mit dem Sammeln von Nektar. Obwohl die Honigernte wegen der Dürre nicht ausgiebig war, hatten die fleißigen Bienen dennoch zur ersten Beute 20 Dezitonnen Honig zusammengetragen.

Der namhafte Imker besitzt Dutzende größere und kleinere Berufsgeheimnisse. Aufschlußreich und interessant ist seine Arbeit zur Verankerung der besten Erbqualitäten der Bienenvölker. Alljährlich ersetzt er die Bienenkönigin durch eine neue, aber die „Rekordistinnen" bleiben. Neue Bienenköniginnen nimmt er nur von hochleistungsfähigen Bienenvölkern und bemüht sich, den Arbeitsrhythmus der Bienen möglichst nicht zu stören. Die Waben für das Honigschleudern entnimmt er abends nach dem intensiven Flug der Bienen. Er baut Bienenhäuser beizeiten auf. Auf Anregung des Imkers werden die meisten honigtragenden Kulturen — Esparsette, Buchweizen und Sonnenblumen — in der Nähe der Imkerei untergebracht.

Gegenwärtig sind die Bienen bereits in ihre Winterwohnungen gezogen. In den Bienenhäusern gibt es ausreichende Mengen erstsortigen Honig für die Winterung.

(KasTAG)

Rampenlichter leuchten auf

Gastfreundlich öffnete der neue Kulturpalast im Rayonzentrum Ksyltu seine Pforten. Die Dorfeinwohner verfügen jetzt über einen Zuschauerraum mit 400 Plätzen, bequeme Zimmer für die Laienkunst und Zirkelarbeit, eine Bibliothek mit 11 000 Büchern.

In den Jahren des zehnten Planjahrfünfts erhielten die Einwohner des Gebiets fünf moderne Kulturhäuser mit je 400 bis 500 Plätzen. In nächster Zukunft sollen neue Kulturhäuser auch in den Rayonzentren Tschkalowo, Kellerowka und Aryk-Balyk eröffnet werden.

Rauf NURKASSYPOW

Gebiet Koktschetaw

Darüber schrieb die „Freundschaft"

Das kalte Herz

„Die Mütter müßte man erst selbst richtig erziehen", meint ein Mann im Beitrag „Die draufgängerischen Mütter" („Fr." Nr. 201). Das ist wahr, bezieht sich aber nicht nur auf das dort angeschnittene Problem. Die Erziehungsfehler führen zu den verschiedensten negativen Erscheinungen in den Beziehungen der Menschen, besonders im Eheleben.

Vor einigen Jahren kam in unsere Schule eine junge Lehrerin. Eine Schönheit, aufgeweckt und witzig — mit einem Wort, sie machte Eindruck. Der junge Mann, der sich in sie recht bald verliebte, gehörte zwar nicht zum Lehrerkollektiv, doch man kannte ihn dort gut. Paul war in seinem ganzen Wesen das Gegenteil von Erna: sehr bescheiden und zurückhaltend, sogar schüchtern. Es kostete ihn den Aufwand aller Willenskraft, seine Liebeserklärung zu machen.

„Schön, mein Allerliebster", erwiderte das Mädchen mit strahlenden Augen, lächelte dabei über etwas herablassend. „Wo werden wir unser Nest bauen? Ein großer Dichter behauptete zwar, es sei einerlei, ob das in einer Hütte oder im Palast geschehe. Doch das gilt nur für Schwärmer. Ich aber stehe fest auf der Erde."

Der junge Ingenieur Paul nahm sich diese Worte zu Herzen. Er arbeitete nach Feierabend, machte Überstunden und ließ sich noch in einem anderen Betrieb anstellen. Ruhetage gab es nun nicht mehr. Er setzte alles dran, um seine Zweizimmerwohnung nach Ernas unersättlichen Ansprüchen auszustatten. Nach der Hochzeit glaubte der junge Mann, sich das Leben etwas leichter einrichten zu dürfen. Doch die Gattin rümpfte die Nase: „150 Rubel ist dein Monatsgehalt? Aber, mein Lieber, das ist doch eines Mannes unwürdig."

Die Flitterwochen waren kaum verstrichen, da erklärte Erna, ihre Heirat sei eine große Dummheit gewesen. Er habe sie enttäuscht. Erst jetzt erkenne sie seine Unfähigkeit, es im Leben zu etwas zu bringen. Ihre Liebe kühlte zusehends ab.

Paul hoffte nach der Geburt ihres Kindes auf eine Besserung der Beziehungen. Er meinte, die Gefühle und Sorgen der jungen Mutter, die gemeinsame Freude an ihrem Kleinen müßten alles andere in den Hintergrund rücken. Doch er irrte sich gewaltig.

Eines Abends erklärte Erna ihrem Gatten, sie liebe nicht ihn, sondern ihren ehemaligen Schulkameraden, mit dem sie auf einen grünen Zweig kommen werde: Ein Mann, der Verbindungen hat, um etwas im Leben zu erreichen... Sie beabsichte eine Ehescheidung zu erwirken.

„Wenn du mich wirklich lieb hast", sagte sie kaltblütig, „so tu mir den letzten Gefallen: fahr in eine andere Stadt. Wir können hier doch nicht mehr zusammenbleiben — die Wohnung aber laß mir!"

In ihrem Kollektiv löste Ernas Benehmen eine stürmische Entrüstung aus.

„Was hat das zu sagen, daß er die Wohnung von seinem Betrieb erhalten hat", behauptete die Egoistin. „Ich habe auch das gesetzliche Recht, auf diese Anspruch zu erheben. Bin doch eine Mutter seines Kindes."

„Gesetzlich vielleicht, und doch wäre da allerlei zu erwägen. Doch ein moralisches Recht ist es nicht", meinten Ernas Kollegen. „Du handelst einfach unfair und hartherzig."

Die Ehe scheiterte. Ob Erna auf der Jagd nach einem „besseren" Los nicht doch Fiasko erwartet, wird die Zukunft zeigen. Vorerst aber mußte sie die tiefe Verachtung in ihrem Kollektiv als Strafe für ihre Hartherzigkeit hinnehmen.

Sich in einem Kollektiv allein zu fühlen, Tag für Tag aller Ablehnung zu spüren, ist doch keine Kleinigkeit. Ob diese Frau ihre Fehler endlich einsehen wird, ist fraglich, denn die falsche Einstellung, alles im Leben nur mit dem materiellen Wert zu messen, stammt von den Fehlern ihrer ganzen Erziehung.

Anton GOLDADE

Tscheljabinsk

Staatsbürgerliches Bewußtsein

Mit großem Interesse las ich den Artikel „Wie heißt du, Bibliothekar?", Nr. 204.

Seit vielen Jahren bin ich Leser der Slawgoroder Zentralbibliothek, habe aber nie von solchen Leserkonferenzen wie in Dshangiskuduk gehört. Also sind die Bibliothekarinnen hier noch weit nicht so bewaffnet mit hohem staatsbürgerlichem Bewußtsein wie Amalia Schleining.

„In der letzten Zeit ist die Bibliothek zum Zentrum von allen wichtigen Veranstaltungen geworden", schreibt Amalia. Was man über unsere Bibliothek nicht sagen kann.

„Unsere Aufgabe besteht wohl auch darin, den Menschen die Möglichkeit zu schaffen, ihnen jederzeit behilflich zu sein, damit die Menschen lesen können, also ihr Leben verlängern", lesen wir im Beitrag. Leider sind sich bei weitem nicht alle Bibliothekare dessen bewußt. Für sie könnte Amalia Schleining als echtes Vorbild dienen. Ich wünsche ihr gute Gesundheit und recht viele Erfolge in ihrer Arbeit.

Maria MALSAM

Altairegion

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS
Karaganda, Tel. 54-07-67
Dshambul, Tel. 5-19-02
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.
Заказ № 8505 УН 00345